

Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

Einzelpreis
15 Reichspfennig

Mit der Bilderbeilage „Ostmark-Woche“

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig RM. 7.20
Halbjährig „ 3.70
Vierteljährig „ 1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren
sind im voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht
angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeter-
zeile oder deren Raum berechnet, Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigt. Bei Wiederholung Nach-
laß. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.
Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.

Preise bei Abholung:
Ganzjährig RM. 6.80
Halbjährig „ 3.50
Vierteljährig „ 1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 23 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 9. Juni 1939 54. Jahrgang

Zum ersten Kreistag!

Zwischen dem 11. März 1938, dem Tag der nationalsozialistischen Machtübernahme in der Ostmark, und dem 11. Juni 1939, an dem der Kreistag in Amstetten stattfindet, liegen genau 15 Monate.

Ein ungeheures Geschehen ist in diesen 1 1/4 Jahren abgerollt. Kurz nach der Heimkehr der Ostmark wurde im September des Vorjahres auch das Sudetenland vom Führer heimgeholt. In den Märztagen dieses Jahres wurden die Länder Böhmen und Mähren als Protektorat dem Deutschen Reich eingegliedert und das Memelland befreit.

In dieser Zeit großer Entwicklungen für das Gesamtreich war der NSDAP. in der Ostmark die Aufgabe gestellt, das Erbe des Systems zu überwinden, die Organisation der Partei und aller Gliederungen aufzubauen. Diese Aufgabe wurde restlos gelöst.

Nun, nach 15 Monaten, tritt die Partei mit ihren Gliederungen beim Kreistag Amstetten an. Der Kreistag ist eine stolze Rückschau auf die geleistete Arbeit und ein Gelöbnis für die weitere Arbeit; seine Parole kann nur lauten: „**G l a u b e n u n d w e i t e r k ä m p f e n !**“

Hermann Neumayer, Kreisleiter.

Festfolge

Es spricht der Gauleiter Pg. Dr. Jura und der Stellvertretende Gauleiter Pg. Gerland.

Samstag den 10. Juni

- 16 Uhr: Begrüßung der Ehrengäste und des Führerkorps der NSDAP. durch den Bürgermeister der Stadt Amstetten in der Turnhalle
- 20 Uhr: Eröffnung des Kreistages und Feierstunde
- 21 Uhr: Kameradschaftsabend des Führerkorps der NSDAP. in der Turnhalle

Sonntag den 11. Juni

- 8 Uhr: Morgenfeier der HJ. und des BDM. auf dem Adolf-Hitler-Platz

- 9 Uhr: Appell der Politischen Leiter
- 10:30 Uhr: Fahnenübergabe der SA. und anschließend Fahnenübergabe der NSKK. auf dem Adolf-Hitler-Platz
- 10:30 bis 12 Uhr: Verschiedene Sonder-Tagungen
- 15 Uhr: Großkundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz, verbunden mit der Enthüllung des SA.-Brunnens / Es spricht der Gauleiter
Anschließend Vorbeimarsch vor dem Gauleiter auf dem Adolf-Hitler-Platz

Wir fürchten keine Drohung! Adolf Hitler antwortet auf dem Reichskriegertag den Einkreisungspolitikern

In einer Massenkundgebung, die am 4. ds. im Rahmen des ersten großdeutschen Reichskriegertages in Rastatt stattfand, sprach der Führer zu 300.000 Frontkameraden. Er wandte sich in seiner Rede an die Männer des deutschen Soldatentums und gab einen Rückblick auf die Zeit vor zwanzig Jahren, als eine erbärmliche Staatsführung veranlaßt wurde, unter einem — wie sie wohl glaubte — unwiderstehlichen Zwang ihre Unterschrift unter ein Dokument zu setzen, das Deutschland die Schuld am Krieg als endgültig erwiesen aufzubürden versuchte. Wissenschaftliche historische Untersuchungen haben unterdes diese Behauptungen längst als Lüge und Fälschung erwiesen. Ich selbst, sagte der Führer, habe diese wider besseres Wissen geleistete Unterschrift unter das Versailler Diktat feierlich gelöst, und damit auch rein formell der Wahrheit die Ehre gegeben. Allein, unabhängig davon muß uns allen eines bewußt sein: die Schuld am Krieg ist unlosbar verbunden mit der Aufstellung des Kriegszieles. Kein Volk und kein Regime werden Krieg führen, bloß um des Krieges willen. Nur im Gehirn pervertierter jüdischer Literaten kann die Vorstellung Platz greifen, daß irgend jemand aus reiner Lust am Töten oder Blutvergießen zum Kriege schreiten kann. Es war aber nun entscheidend, daß die deutsche Regierung nicht nur vor dem Jahre 1914 kein Kriegsziel besaß, sondern daß sie sogar im Krieg selbst zu keiner irgendwie vernünftigen oder gar präzisen Kriegszielfixierung zu kommen vermochte. Der Friedensvertrag von Versailles hat demgegenüber aber

erkennen lassen, welches die wirklichen Kriegsziele der damaligen britischen und französischen Einkreisungspolitik gewesen waren. Der Raub der deutschen Kolonien, die Vernichtung des deutschen Handels, die Zerstörung aller deutschen Existenz- und damit Lebensgrundlagen, die Beseitigung der deutschen politischen Geltung und Machtstellung, mithin also die gleiche Zielsetzung, wie sie die britischen und französischen Einkreisungspolitik auch heute besitzen! Wenn nun trotzdem gerade der Weltkrieg für uns Deutsche zur Quelle stolzester Erinnerungen wird, dann nicht im Hinblick auf die viel zu schwache Rüstung, auf die unzulängliche Staatsführung usw., sondern ausschließlich im Hinblick auf das in ihrem inneren Werte so einzigartige Instrument der damaligen deutschen Wehrmacht, des Heeres, der Marine und der späteren Luftwaffe, die zahlenmäßig oft um ein Vielfaches vom Gegner übertroffen, wertmäßig aber niemals erreicht worden waren. Der Rückblick und die Erinnerung an diese große Zeit, so fuhr Adolf Hitler fort, muß in uns allen, meine Kameraden, aber eine Überzeugung und einen Entschluß festigen, erstens die Überzeugung, daß das deutsche Volk nur mit größtem Stolz auf seine Vergangenheit zurückblicken kann, und insbesondere auf die Jahre des Weltkrieges. Als Führer der deutschen Nation kann ich daher als ehemaliger Kämpfer in keiner Sekunde zugeben, daß irgend jemand in den Reihen unserer westlichen Gegner das Recht haben könnte, sich als etwas Besseres zu dünken oder anzusehen, als wir Deutsche es sind! Ich leide daher nicht

im geringsten unter irgendeinem Minderwertigkeitskomplex. Ich sehe im Gegenteil in der Erinnerung an die vier Jahre Krieg, die ich selber dank einer gnädigen Vorsehung das Glück hatte mitmachen zu dürfen, nur einen Grund zum stolzesten Vertrauen auf mein deutsches Volk, und als Soldat auch auf meine eigene Person. Diese Jahre machen mich im tiefsten Innern ebenso friedenswillig in der Erkenntnis der furchtbaren Schrecken des Krieges, als aber auch entschlossen in der Überzeugung vom Wert des deutschen Soldaten zur Verteidigung unserer Rechte. Es imponieren mir daher Drohungen von gar keiner Seite. Ich und wir alle haben aus dieser Zeit auch den Entschluß zu fassen, die Interessen unseres Reiches und der Nation nicht mehr so sträflich leichtsinnig zu übersehen, wie dies vor dem Jahre 1914 der Fall war. Und das will ich Ihnen, meine alten Kameraden, nun hier versichern: Wenn schon die britische Einkreisungspolitik die gleiche geblieben ist, wie vor dem Krieg, dann hat sich aber da für die deutsche Abwehrpolitik grundlegend geändert! Sie hat sich schon geändert dadurch, daß heute an der Spitze des Reiches nicht mehr ein als Major verkleideter Zivilist die Geschäfte führt, sondern ein vielleicht manchmal auch Zivilkleider tragender Soldat! Bethmann-Hollwegs gibt es in der deutschen Staatsführung heute nicht mehr. Ich habe dafür Sorge getragen, daß alles das, was irgendwie mit der Staatsführung etwas zu tun hat, nur ein hundertprozentiger Mann und Soldat sein kann. Sollte ich aber bemerken, daß die Haltung irgendeiner Persönlichkeit einer kritischen Belastung nicht standhält, dann werde ich eine solche Erscheinung von ihrer Stellung augenblicklich entfernen, mag dies sein, wer immer. Ich erwarte daher, daß diese Politik der Stärkung der deutschen Abwehr-

Die heutige Folge umfaßt mit der Romanbeilage 12 Seiten.

Der Führer dankt den Spanientämpfern

„Euer Beispiel ist eine lehrreiche Warnung an die Eintreiber!“

kraft gerade von den alten Soldaten nicht nur begrüßt, sondern auf das fanatischste unterstützt wird. Diese Politik aber darf nun ihr Ziel nicht darin sehen, vorübergehend stets einen Jahrgang der Zivilisten in Militär zu kleiden, sondern grundsätzlich die ganze Nation soldatisch zu erziehen und zu einer soldatischen Haltung zu bringen. Wenn nun gerade ich so zu Ihnen, meine Kameraden, spreche, dann kann ich schon heute vor der deutschen Geschichte jene Berechtigung in Anspruch nehmen, die dem zuteil wird, der nicht nur in Worten redet, sondern sich auch in seinen Handlungen zum gleichen Geist und zur gleichen Gesinnung bekennt. Deshalb aber kann ich auch mehr als irgendein anderer teilhaben an unserer großen Kameradschaft des ewigen deutschen Soldatentums. Und deshalb bin ich glücklich, Sie an diesem Reichskriegertag hier in Kassel als die Repräsentanten dieses Soldatentums begrüßen zu können. Über uns allen liegt die Verklärung der Erinnerung an die größte Zeit unseres Volkes und unseres eigenen Dasein, vor uns allen aber liegt die Erfüllung dessen, um was auch diese Zeit eintritt, wenn auch unbewußt, stritt: Großdeutschland!

Mit ungeheurem Jubel nahmen die Hunderttausende der alten Soldaten die Worte des Führers auf und bereiteten ihm am Schluß eine brausende, ungeheure eindrucksvolle Huldigung.

Nach der Großkundgebung in der Karlsaue begab sich der Führer im Wagen, überall begeistert begrüßt, zum Rathaus, wo er von Oberbürgermeister Dr. Lahmeyer auf der Kathaustreppe begrüßt wurde. Der Führer begab sich dann in das Rathaus, wo ihm der Oberbürgermeister ein Bild überreichte, das den Tempel von Gircenti darstellt.

Nach einem kurzen Imbiß nahm der Führer auf dem Friedrichsplatz den Vorbeimarsch der Hunderttausende des Reichskriegerbundes und der Ehrenformationen ab, der sich zu einer begeistertesten Kundgebung gestaltete.

Untergang des englischen U-Bootes „Thetis“

Das erst kürzlich auf der Werft Cammell Laird in Birkenhead fertiggestellte U-Boot „Thetis“ lief am 1. ds., 9.45 Uhr, zu einer Probefahrt in die Bucht von Liverpool aus. An Bord des 90 Meter langen Bootes befanden sich insgesamt 101 Mann, darunter eine größere Anzahl Ingenieure. Da das U-Boot nach einer Tauchübung nicht wieder an die Oberfläche kam, wurde eine Suchaktion eingeleitet. Nach 16 Stunden eifrigster Suche fand man das Boot, dessen Heck bei Ebbe steil aus dem Wasser ragte. In den Nachmittagsstunden des 2. Juni sank es jedoch völlig ab und lag nun 54 Meter tief unter Wasser. Mit Hilfe der Davisapparate gelang es einem Mann der Besatzung, das Boot zu verlassen, nachdem vor ihm drei Mann bei diesem Versuch ertrunken waren. Der Gerettete berichtete, daß das Wasser bereits in die Batterien des Bootes eingedrungen sei, was zur Gasbildung führe. Daraufhin versuchte man das Boot mit einer Stahltrasse zu heben, jedoch glitt es immer wieder ab. In den Morgenstunden des 3. Juni hörten Taucher schwache Klopfzeichen, die jedoch bald verstummten. Die Rettungsversuche wurden zwar fortgesetzt, doch gab man bei Tagesanbruch alle Hoffnung auf, die Eingeschlossenen zu retten.

Die zuständigen Stellen der englischen Admiralität rechnen nicht damit, daß die Hebung des gesunkenen U-Bootes „Thetis“ in der nächsten Zeit gelingen wird. Die englische Presse fordert eine scharfe Untersuchung, wie es zu dem Unfall hat kommen können und welche Umstände die Rettungsarbeiten hinausgezögert haben.

Der Führer hat dem König von England telegraphisch seine und des deutschen Volkes Anteilnahme an dem schweren Unglück des U-Bootes „Thetis“ zum Ausdruck gebracht.

Abschluß des jugoslawischen Staatsbesuches

Der Staatsbesuch des jugoslawischen Prinzregenten Paul und Prinzessin Olga in Berlin fand in der Weltöffentlichkeit größte Beachtung. Zu Ehren der Gäste wurden zahlreiche Veranstaltungen, darunter eine große Truppenparade, abgehalten, die ein eindrucksvolles Bild von der Wehrkraft des Großdeutschen Reiches bot. Adolf Hitler hatte am 5. ds. noch einmal eine lange Unterredung mit Prinz Paul. In der neuen Reichsanzlei fand eine mehrstündige Aussprache statt, bei der der jugoslawische Außenminister Cincara Marjowitsch und Reichsaußenminister v. Ribbentrop zugegen waren.

Am Abend des 5. ds. haben Prinzregent Paul und Prinzessin Olga von Jugoslawien die Reichshauptstadt wieder verlassen, um sich nach Dresden zu begeben. Wie bei ihrer Ankunft, wurden die Gäste des Führers, die noch mehrere Tage als private Gäste in Deutschland bleiben, auch bei ihrer Abfahrt stürmisch umjubelt. Der Führer gab dem jugoslawischen Prinzregentenpaar das Geleite zum Bahnhof und verabschiedete sich von ihm auf das allerherzlichste.

Verleger und Hauptgeschäftsführer: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gei. m. b. H. Für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stummer, Waidhofen a. d. Ybbs. — D. N. 1. B. 39: 1500. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 1.

Der Einmarsch der siegreichen Spanientämpfer am 6. ds. in die Reichshauptstadt, die Parade vor dem Führer, der Marsch durchs Brandenburger Tor und der feierliche Appell des Sieges in Form eines Staatsaktes im Lustgarten waren die höchste Ehrung, die unseren freiwilligen Kämpfern des Spanienkrieges zuteil wurde. Ganz Berlin bereitete den Spanientämpfern einen jubelnden Empfang. Vor der Technischen Hochschule an der Ost-West-Allee nahm der Führer die Parade der Spanienfreiwilligen, die in Paradeblocks angetreten waren, ab. Anschließend legte der Führer am Ehrenmal einen großen Lorbeerkranz für die gefallenen Spanientämpfer nieder. Den Höhepunkt des Staatsaktes im Lustgarten bildete die Rede des Führers an die Spanientämpfer, in der Adolf Hitler unter anderem ausführte:

Ich habe euch einst ausgeschiedt, um einem unglücklichen Lande zu helfen, einen heroischen Mann zu unterstützen, der als glühender Patriot sein Volk vor der Vernichtung retten wollte und es auch glorieus gerettet hat. Ihr seid nun zurückgekehrt als die tapferen Vollstrecker meines Auftrages. Ich möchte es in diesem Augenblick der ganzen deutschen Nation mitteilen, wieviel Grund sie hat, euch dankbar zu sein. Zu jedem Dienst, der euch bestimmt war, seid ihr angetreten als ehr- und pflichtbewusste deutsche Soldaten, mutig und treu und vor allem bescheiden. Das hohe Lob, das euch der spanische Freiheitsheld ausgesprochen hat, kann das deutsche Volk aber nur besonders stolz auf euch machen. Es war für uns alle schmerzlich, durch Jahre hindurch über euren Kampf schweigen zu müssen. Ich habe aber damals den Gedanken gefaßt, euch nach Beendigung dieses Krieges in der Heimat den Empfang zu geben, den tapferen, siegreichen Soldaten verdienen. Heute ist für euch und für mich diese meine Absicht verwirklicht. Das ganze deutsche Volk grüßt euch in stolzer Freude und herzlicher Verbundenheit. Es dankt aber auch denen, die als Soldaten Leib, Leben und Gesundheit im Dienste dieses Auftrages hingeben mußten, und es dankt endlich den Hinterbliebenen, die ihre so tapferen Männer und Söhne heute als Opfer beklagen. Sie sind gefallen, aber ihr Tod und ihr Leid wird unzähligen anderen Deutschen in der Zukunft das Leben schenken. Niemand hat dafür mehr Verständnis als das nationalsozialistische Deutschland, das, aus dem Ringen des Weltkrieges kommend, selbst so viele Opfer für die deutsche Wiederauferstehung vor dem gleichen Feinde auf sich nehmen mußte. Ich danke euch Soldaten der Legion sowohl als den Soldaten der Kriegsmarine für eure Einsatzbereitschaft, für euren Opfermut, für eure

Treue, euren Gehorsam, für eure Disziplin und vor allem für eure schweigende Pflichterfüllung! Euer Beispiel, meine Kameraden, wird aber vor allem das Vertrauen des deutschen Volkes zu sich selbst nur noch erhöhen, das Band der Kameradschaft zu unseren Freunden stärken und der Welt keinen Zweifel darüber lassen, daß, wenn die internationalen Kriegsgegner jemals ihre Absichten, das Deutsche Reich anzugreifen, verwirklichen wollten, dieser ihr Versuch vom deutschen Volk und von der deutschen Wehrmacht eine Abwehr erfahren wird, von der sich die Propagandisten der Eintreibung heute noch nicht die richtige Vorstellung zu machen scheinen. Auch in diesem Sinne, meine Kameraden, war euer Kampf in Spanien als Lehre für unsere Gegner ein Kampf für Deutschland. Daß ihr selber aber nunmehr als harte Soldaten zurückgekehrt seid, hat nicht nur euren eigenen Blick geschärft für die Leistungen der deutschen Soldaten im Weltkrieg, sondern euch auch in einem hohen Ausmaß befähigt, selbst Vorbild und Lehrer zu sein der jungen Soldaten unserer neuen Wehrmacht. So habt ihr mitgeholfen, das Vertrauen in die neue deutsche Wehrmacht und in die Güte unserer neuen Waffen zu stärken. In diesem Augenblick wollen wir auch derer gedenken, an deren Seite ihr gekämpft habt. Wir gedenken der italienischen Kameraden, die tapfer und treu ihr Blut und Leben einsetzten für diesen Kampf der Zivilisation gegen die Zerstörung. Und wir gedenken vor allem des Landes selbst, aus dem ihr soeben gekommen seid. Spanien hat ein entsetzliches Schicksal ertragen müssen. Ihr habt, Soldaten der Legion, mit eigenen Augen die Zerstörung gesehen. Ihr habt weiter die Grausamkeiten dieses Kampfes erlebt. Ihr habt aber auch kennengelernt ein stolzes Volk, das kühn und heroisch zur Rettung seiner Freiheit, seiner Unabhängigkeit und damit seiner nationalen Existenz fast drei Jahre lang entschlossen gekämpft hat. Ihr hattet vor allem das Glück, dort unter dem Befehl eines Feldherrn zu stehen, der aus eigener Entschlußkraft, unbeirrbar an den Sieg glaubend, zum Retter seines Volkes wurde. Wir haben in diesem Augenblick alle nur den aufrichtigen und herzlichen Wunsch, daß es nunmehr dem edlen spanischen Volke genötigt sein möge, unter der genialen Führung dieses Mannes einen neuen stolzen Aufstieg zu vollziehen! Legionäre und Soldaten! Es lebe das spanische Volk und sein Führer Franco! Es lebe das italienische Volk und sein Duce Mussolini, und es lebe unser Volk und unser Großdeutsches Reich! Deutsches Volk! Es lebe unsere Deutsche Legion! Siegfried!

Und Molotow sprach

Man ist im Whitehall in London und am Quai d'Orsay in Paris recht verstimmt. Recht begreiflich, entsprechen doch die Ausführungen, die der neue russische Volkskommissar für Äußeres, Molotow, am 31. Mai dem Moskauer Obersten Sowjet unterbreitete, ganz und gar nicht den auf sie gesetzten englischen und französischen Erwartungen. Man wiegte sich in London und in Paris in der Hoffnung, daß der Nachfolger des der englischen Eintreibungspolitik so sehr ergebenen Litwinow-Finkelstein das erlösende Wort über die erfolgte Bereinigung der noch bestehenden Schwierigkeiten des geplanten englisch-französisch-russischen Abkommens aussprechen würde.

Aber es kam anders. Die Darlegungen Molotows zeigten, daß die Spitze des Kalvarienberges, den Chamberlain und Daladier zu ersteigen haben, um Stalin voll und ganz in den Eintreibungsring zu bringen, noch lange nicht erreicht ist. Auch der dritte Gegenvorschlag der englischen Regierung, der den Moskauer Wünschen wohl weitgehend entgegenkam, befriedigte die Sowjetgewalthaber nicht. Ihr Mißtrauen gegen die Absichten, Methoden und Taktik der britischen Politik ist nicht geschwunden. Wie der Sowjetkommissar ausführte, seien die Baktverhandlungen noch nicht abschlußreif, da in vielen, russischem Ermessen nach, lebenswichtigen Punkten ein Einverständnis noch immer nicht erzielt worden sei. Moskau beklagt es, daß London und Paris noch immer nicht voll und ganz begriffen hätten, daß zur wirklichen Wahrung des Friedens, in Europa der Abschluß eines „effektiven Beistandsbündnisses“ zwischen den beiden Westmächten und Rußland nachgerade die Voraussetzung bilde.

Ein weiterer Punkt, über den die Meinungen Londons und Moskaus auseinandergehen, ist die Einbeziehung der baltischen Staaten in den abzuschließenden Pakt, die russischerseits gefordert wird. Nach der Auffassung der Sowjetregierung kann sich die englisch-französisch-russische Zusammenarbeit nur unter der Voraussetzung vollständig auswirken, daß auch Finnland, Lettland und Estland vom Garantiesystem erfaßt werden. Dieser Wunsch Moskaus erscheint London angeführt der gegenwärtigen Einstellung dieser Staaten unerfüllbar. Die baltischen Mächte wollen von einer Eingliederung in das englisch-französisch-russische Eintreibungssystem nichts wissen. Ihre Haltung geht unmißverständlich aus einer vom estnischen Außenminister letzthin in den „Baltic Times“ abgegebenen Erklärung hervor. Nach seinen

Darlegungen würden die baltischen Staaten jeden Versuch, ihnen irgendeinen Beistand aufzuzwingen, als Angriff betrachten. Finnland, Lettland und Estland, die den im deutschen Angebot betreffend Abschluß von Nichtangriffspakten klar zum Ausdruck gebrachten friedfertigen Absichten des Reiches fest vertrauen, fühlen sich eben in ihrer heutigen Lage viel gesicherter als in der, die durch ihren Beitritt in das Chamberlainische Garantiesystem gegeben wäre.

Die Rede des roten Außenministers traf das Foreign office um so härter, als man dort glaubte, mit seinen letzten Gegenvorschlägen das russische Eis gebrochen und Moskau zufriedengestellt zu haben. Man kann sich vorstellen, wie Molotows Darlegungen das stolze und siegesgewohnte Albion verletzt haben mußten, enthielten sie doch nichts anderes als ein Diktat. Der rote Bär diktiert John Bull, ein Ding, das man noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten hätte.

Diese Entwicklung in seinem Liebeswerben um Stalin geht Chamberlain nicht allein aus Eintreibungsgründen gegen den Strich. Sie kommt ihm auch aus innenpolitischen Gründen in die Quere. Fraglos sind die britischen Linkstreife heute die besten Stützen der deutschfeindlichen Außenpolitik Großbritanniens. Die Unzufriedenheit Attlees und Genossen mit der Verzögerung des Sichfindens Englands mit dem roten Gegenspieler Adolf Hitlers wächst. So faßte kürzlich der Kongreß der Labour Party in seiner außerpolitischen Aussprache mit ungeheurer Mehrheit (2.363.000 Stimmen gegen 55.000) eine Entschließung, die von der „tieferen Beunruhigung“ spricht, die die Arbeiterklasse Englands über den bisherigen Mißerfolg der Chamberlainischen Methoden gegenüber der Sowjetunion ergriffen habe.

Kann man die in englischen Regierungskreisen heute herrschende Stimmung als verärgert und gedrückt bezeichnen, so ist die der Presse und der durch sie beeinflussten britischen Öffentlichkeit nachgerade eine bestürzende. Wiegte sich doch die letztere unter dem Einflusse der optimistischen Darstellungen der Blätter im Glauben, daß Moskau für die Gedankengänge Chamberlains bereits vollkommen gewonnen sei.

Klarerweise bestätigt die am 2. Juni den Regierungen von England und Frankreich überreichte Antwortnote der Sowjetregierung die gegenwärtigen mündlichen Ausführungen Molotows. Man versucht zwar sowohl in London als auch in Paris die im Bescheide

Freitag
Mosk
hin n
und d
mehr e
Was
mehr
Gefäß
kreisu
Most
sehen
Die
das he
jemals
fahren
das B
darübe
Regier
drübe
Silke
Da
und
les a
— w
nen an
sehten
mögen
ein T
oder m
fall
flatter
Gal
3
tamt
drübe
Nar
gemei
Berwi
schen
Ordn
Deutsch
genet
Rah
wieß
nah
hau
zum
sozic
scha
dieser
festig
Krieg
len
teit
förd
Sozi
triel
köm
an
durd
Betr
3
und
betr
15.
K
Dr.
stier
liches
Wigal
nicht
derung
Attlee
An
ein, d
folgte
angrif
den N
politisc
genug
minite
wollen.
Rei
tand
ter a
weler
tum
Treu
dur
Feie
W
für d
1. Of
unter
3m
SW, P
die, G
Da
mager
vom
Teil
Sieb
haben

Moskaus enthaltenen Unfreundlichkeiten auch weiterhin nur als „Vorbehalte“ hinzustellen, Chamberlain und Daladier wissen aber nur zu gut, daß Stalin nunmehr ein „Entweder — oder“ gestellt hat.

Was nun? England und Frankreich haben sich nunmehr bereits zu weit mit Rußland eingelassen, um ohne Gefährdung ihres heiligen Zieles, den Ring der Einkreisung Deutschlands im Osten zu schließen, heute den Moskauer Wünschen noch weiter Widerstand entgegenzusetzen zu können.

Die Angst vor dem wiedererstandenen Deutschland, das heute mit mehr und besseren Waffen gerüstet ist als jemals zuvor, macht London blind gegenüber den Gefahren, die die Eingehung derart enger Bindungen für das Britentum eröffnet; Chamberlain scheint sich auch darüber durchaus im unklaren zu sein, daß ihm die Regierung eines Reiches, in dem alles drunter und drüber geht, nie und nimmer in schweren Stunden die Hilfe leisten kann, die er sich von ihr erwartet.

Das heutige England wird in seiner Verblendung und in Vertennung der wahren Interessen seines Volkes auf seinem russischen Wege bleiben und schließlich — wenn nötig auf Kosten von weiteren Konzessionen an Sowjetrußland — den Abschluß des so heftig ersehnten Paktes erreichen. Chamberlain und Daladier mögen aber jetzt schon versichert sein, daß sie damit nur ein Trugbild geschaffen haben werden, das heute oder morgen dasselbe Schicksal erleiden wird, das Versailles von vornherein bestimmt war: zu zerflattern.

Gaubeauftragter Forst zum Leistungskampf der deutschen Betriebe

Zum ersten Mal beteiligen wir uns am Leistungskampf der deutschen Betriebe, der am 1. Mai 1939 zum dritten Mal begonnen wurde.

Nach dem Willen des Führers kämpfen alle Betriebsgemeinschaften im ganzen Reich um die vollkommene Verwirklichung des Gedankens der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und im Geiste der Deutschen Arbeitsfront. Die Leistungen, die im vergangenen Jahr im Altreich von allen Teilnehmern im Rahmen des Leistungskampfes geschaffen wurden, bewiesen, daß nicht die Auszeichnung, sondern die Teilnahme am Leistungskampf der deutschen Betriebe überhaupt das Entscheidende ist. Der Leistungskampf erfährt zum ersten Mal in unserem Gau als Schrittmacher der sozialen Befriedung alle Glieder in der Betriebsgemeinschaft, Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder. In diesem edlen Wettstreit um die Vertiefung und weitere Festigung der Betriebsgemeinschaften gibt es keine Besiegten. Alle, die daran teilnehmen und mit ernstem Willen nach den im einzelnen Betrieb gegebenen Möglichkeiten den sozialwirtschaftlichen Aufbau unseres Volkes fördern, überwinden die absterbende Wirtschafts- und Sozialauffassung des Liberalismus endgültig. Jeder Betrieb in unserem Gau soll einmal stolz von sich sagen können, daß er am sozialpolitischen Aufbau und damit an der inneren Sicherung des Großdeutschen Reiches durch seine Teilnahme am Leistungskampf der deutschen Betriebe mitgearbeitet hat.

Ich erwarte daher, daß sich kein Betrieb ausschließt und daß alle, insbesondere aber die Klein- und Kleinstbetriebe rechtzeitig ihre Meldung, für die die Frist am 15. Juni abläuft, abgeben werden.

Gauamtsleiter Alois Forst, Gaubeauftragter für die DAF.

Kurzberichte aus Großdeutschland

Zur Eröffnung der 6. Reichstheaterfestwoche waren Minister Dr. Goebbels und der italienische Minister für Volkstheater Alfieri nach Wien gekommen, wo ihnen die Bevölkerung ein herzliches Willkommen bereitet. In einer Festversammlung der Bühnenschaffenden in der Staatsoper sprach Dr. Goebbels über die Aufgaben des deutschen Theaters, das bei dem schon Erreichten nicht stehen bleiben dürfe, sondern insbesondere, was die Förderung neuer und auch unbekannter Dichter betreffe, noch mehr Aktivität an den Tag legen müsse als bisher.

Am 6. ds. traf in Berlin der estnische Außenminister Selter ein, dem am 7. ds. der Außenminister Vettlands, Munters, folgte, um den deutsch-estnischen bzw. deutsch-lettischen Nichtangriffsvertrag zu unterzeichnen. Die Unterzeichnung der beiden Nichtangriffsverträge stellt einen neuerlichen großen außenpolitischen Erfolg des Reiches dar, dessen Tragweite nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Während der estnische Außenminister Selter am 8. ds. Berlin wieder verließ, wird Außenminister Munters noch einige Tage in der Reichshauptstadt weilen.

Reichsarbeitsführer Hiell sprach am 4. ds. bei einer Großkundgebung des Danziger Reichsarbeitsdienstes. Er stellte unter anderem fest, daß Danzig immer eine deutsche Stadt gewesen ist und auch in der Zeit deutscher Schmach dem Deutschland die Treue gehalten hat. Das deutsche Volk aber werde diese Treue mit Treue vergelten.

Am 7. ds. traf der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, mit seiner Begleitung in Bukarest ein, um am Feiertag der rumänischen Staatsjugend teilzunehmen.

Auf Anordnung des Führers werden weitere Ehrentreue für deutsche Mütter bereits am Erntedankfest 1939, das ist am 1. Oktober, verliehen werden. Es kommen dabei auch Mütter unter 60 Jahren in Betracht.

Im Rahmen einer Besichtigungsreise wird der Stabschef der SA, Viktor Luhe in der Zeit vom 9. bis 13. ds. Memel, Danzig, Graz und Klagenfurt besuchen.

Der Führer stattete am 7. ds. dem im Bau begriffenen Volkswagenwerk Gallersleben einen unerwarteten Besuch ab, um sich vom Fortschritt der Bauarbeiten zu überzeugen. Ein großer Teil der Werksanlagen ist bereits unter Dach und auch die Siedlungs- und Wohnbauten für die Angehörigen des Wertes haben große Fortschritte gemacht.

Witterungsvorhersage

für die Zeit vom 8. bis 17. Juni 1939.

Herausgegeben vom Forschungsinstitut für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes, Bad Homburg am 7. Juni 1939 abends.

In den nächsten Tagen im ganzen Reich bei hochsommerlichen Temperaturen weiterhin trocken und überwiegend heiter, höchstens im Westen und Südwesten sowie im Alpengebiet Wärmegewitter. In zwei bis drei Tagen auch im Osten Auftreten von Wärmegewittern. Ungefähr um den Wochenwechsel mit Einbruch von Meeresluft westwärts fortschreitend Übergang zu kühlerem und veränderlichem Wetter. Niederschläge meist schauerartig und vielfach in Verbindung mit Gewittern. Jedoch im Tiefland und am Süd- und Ostrand der Gebirge im allgemeinen nur leicht. Kein ausgesprochen unfreundliches Wetter. Im Südosten des Reiches (Ostmark) Eintreffen der Meeresluft wahrscheinlich erst gegen Mitte der nächsten Woche. Am längsten wird das heitere Wetter voraussichtlich im äußersten Südosten, Kärnten und Steiermark, bestehen bleiben.

Gegen Ende des zehntägigen Zeitraumes in Westdeutschland wieder Besserung.

Anzahl der Tage mit Niederschlag im Südosten etwa drei, im übrigen Reich zwischen drei und sechs. Gesamtsonnenscheindauer im Südosten meistentorts über 80 Stunden.

NSDAP.

Ortsgruppe Waidhofen-Stadt.

In den Kreisstab berufen.

Den früheren stellvertretenden Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pg. Dr. Josef Kolroß hat Kreisleiter Neumayer-Amstetten als Kreisführer beauftragt in den Kreisstab berufen.

Neuer Organisationsleiter.

Zum Organisationsleiter der NSDAP-Ortsgruppe Waidhofen-Stadt wurde SS-Obersturmführer Heri Schegg bestellt.

Ortsgruppenappell.

Heute, Freitag den 9. ds. findet im Gasthof Köhrer (Schützenaal) um 8 Uhr abends ein Appell der Ortsgruppe Waidhofen-Stadt statt. Bei demselben werden die näheren Weisungen für den Kreisparteitag in Amstetten ausgegeben und die Einteilung der Bauarbeit für die Stadthalle zur Kenntnis gebracht.

Sondertagung anläßlich des Kreistages.

Kreisführungsleiter Pg. E. Zinner hält beim Kreistag in Amstetten am Sonntag den 11. ds. um 11 Uhr vormittags im Kulturvereins-Kinoaal im Hause der Kreisbauernschaft eine Sondertagung ab, die von den Kreisführungsleitern und den Schulungsleitern der Ortsgruppen zu besuchen ist. Bei dieser Tagung wird der Gauführungsleiter Pg. Dr. Täger einen weltanschaulichen Vortrag halten.

Werbung der Reichsrundfunkkammer.

Am Samstag den 10. ds. trifft in unserer Stadt der Werbewagen der Reichsrundfunkkammer ein und wird eine Reihe von Veranstaltungen geben: Plakonzert, Schülernachmittag und einen großen Rundfunkabend. Näheres auf den Anschlägen.

Marschblockübung der SA.

Vergangenen Sonntag vormittags fand sich in Waidhofen a. d. Ybbs Sturmhauptführer Biegel-Amstetten ein zur Besichtigung des Ausbildungsstandes der Stürme des gesamten Ybbsales. In der Podsteiner-Allee fanden die Übungen im Marschblock statt, wozu der SA-Musikzug Waidhofen die Marschmusik stellte. Der Sturmhauptführer war mit den Leistungen der SA-Männer zufrieden und forderte die Kameraden alleamt auf, am Sonntag den 11. ds. beim Kreistag in Amstetten, bei welchem der Führer der Gruppe Donau, Obergruppenführer Rejahn, anwesend sein wird, ihren Mann zu stellen. Gleichzeitig wird der Obergruppenführer den Stürmen der Stadt die Fahnen übergeben. Nach der Marschblockübung fand in der Dienststelle des Sturmes 14/10 eine Besprechung des Sturmhauptführers mit seinen Sturmführern statt, wo sich der erstere lobend über die gute Leistung der SA-Stürme aussprach.

Ortsgruppe Waidhofen-Zell.

NSB-Ortsverwaltung.

Am Samstag den 3. Juni versammelten sich im Gasthaus Stahrmüller zum erstenmale die Ortsverwaltung der NSB der neuen Ortsgruppe Waidhofen-Zell. Ortsamtsleiter R. Kolman begrüßte alle Mitarbeiter und Organisationswalter R. Nubichler berichtete über die zu leistende Arbeit in den Sommermonaten. Insbesondere sollen in der Ortsgruppe mehrere Hitler-Urlauber aus dem Altreich Unterkunft finden. Die Blockwalter werden bei begüterten Partei- und Volksgenossen für die Aufnahme werben. Ortsgruppenleiter R. Zellner gab einen Überblick über das Wesen der NSB-Arbeit, rief zu treuer Kameradschaft innerhalb der neu gegründeten Ortsgruppe auf und wünschte eine innige Verbindung und Zusammenarbeit mit den politischen Leitern der NSDAP.

(Amtliches, ohne Verantwortung der Schriftleitung.)

Amtliche Mitteilungen

der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs

Wasserverschwendung ist nicht notwendig!

Die Einwohnerschaft der Stadt wird darauf aufmerksam gemacht, daß es zur genügenden Versorgung aller Hausanschlüsse notwendig ist, besonders in den Sommermonaten, wo an und für sich der Wasserverbrauch ein erhöhter ist, Wasser zu sparen.

Es trifft dies nicht nur für die Haushalte zu, sondern insbesondere für die Gartenbesitzer und alle sonstigen größeren Verbraucher, die mit dem Wasser entsprechend haushalten müssen. Es darf nicht mehr vorkommen, daß man das Leitungswasser ungenützt in den Kanal laufen läßt. Bei solchem Vorgehen vermindert sich der Druck in den äußeren Bezirken der Stadt und eine Reihe von Haushaltungen haben Grund zur Beschwerde über bedeutend verminderten Wasserzufluß.

Also, Volksgenossen, denkt auch hierin an den anderen und verschwendet das Wasser nicht!

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, 7. Juni 1939.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Rundmachung.

Die Bedachtnahme auf den Umstand, daß Waidhofen a. d. Ybbs KdF-Stadt ist und eine bedeutende Anzahl von Sommergästen beherbergt, die hier Ruhe und Erholung suchen, macht es notwendig, jene Vorschriften in Erinnerung zu bringen, welche die Hintanhaltung von belästigender Lärmentwicklung und Störung der Nachtruhe bezwecken. Es sind dies unter anderem:

1. Die Sperrstundenvorschrift, derzufolge Gasthäuser um 1 Uhr, Kaffeehäuser um 3 Uhr geschlossen werden müssen.

2. Maßnahmen zur Vermeidung des Lärmes in Sommerfrischen und Kurorten. Diese Verordnung besagt: Das andauernde Klavierspielen bei offenen Fenstern, die Betätigung von Lautsprechern und Grammophonen im Freien oder auch in Wohnungen, wenn die Lautstärke eine solche ist, daß hiedurch die Nachbarn belästigt werden, wird, ebenso wie das Lärmen, Schreien und Singen auf der Straße nach Artikel 8, lit. a des Gesetzes vom 21. Juli 1925 strengstens bestraft.

3. Vorschriften über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen bezw. Grundregeln für das Verhalten im Straßenverkehr:

Der § 1 der Straßenverkehrsordnung lautet: „Jeder Teilnehmer am öffentlichen Straßenverkehr hat sich so zu verhalten, daß der Verkehr nicht gefährdet werden kann; er muß ferner sein Verhalten so einrichten, daß kein anderer geschädigt oder mehr als nach den Umständen vermeidbar behindert oder belästigt wird.“

Diese Grundregel sollen besonders Kraftfahrer strenge befolgen, da ja gerade der Verkehr von Kraftwagen die ärgste Lärmbelästigung verursacht, die bei einigem guten Willen hintangehalten werden kann.

In Zukunft wird auf die Einhaltung der gegenständlichen Vorschriften strengstens geachtet und ist die Schutzpolizei angewiesen, alle Übertretungen zur Anzeige zu bringen.

Der Bürgermeister als Ortspolizeiverwalter: Emmerich Zinner e. h.

Waidhofner örtliche Nachrichten

* Das Standesamt meldet: Geburten: Am 30. Mai ein Mädchen Sieglinde Hertha Maria des Karl und der Maria Czermak, Reichsbahnangestellter, Zell a. d. Ybbs, Moysesstraße 4. Am 2. Juni ein Mädchen Auguste und ein Knabe Albert des Albert und der Auguste Abel, Reichsbahnpenionist, Hieslau 9 (Krankenhaus). Am 31. Mai ein Knabe Johann des Ludwig und der Rosa Loibl, Landwirt, Waidhofen a. d. Ybbs, 3. Rinnrotte 8. Am 5. Juni ein Mädchen des Michael und der Maria Six, Umladearbeiter, Waidhofen a. d. Ybbs-Land, 1. Rinnrotte 30. — Eheschließungen: Am 4. ds. der Malergehilfe Peter Friedrich Steinacher, Amstetten, Koloniegasse 10, und die Hausgehilfin Hedwig Käferböck, Waidhofen a. d. Ybbs, Bertasträße 9. Am 6. Juni der Dreher Karl Bodingbauer, Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 7, und die Kleidermacherin Maria Ludmilla Raiblinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstraße 4. — Todesfälle: Am 31. Mai das Kind Marianne Merkinger, Ybbsitz, Schwarzenberg, Steinmühle 2, im 2. Lebensjahr. Am 1. Juni der Altersrentner Anton Kagensteiner, Sonntagberg, Rosenau 31, im 69. Lebensjahr. Am 3. Juni das Kind Edith Haselsteiner, Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg 1, im 5. Lebensjahr. Am 4. Juni die Kinder Auguste und Albert Abel, Hieslau 9, 2 Tage alt. Am 3. Juni Johanna Hofbauer, Fürsorgetnerin, Kornberg, Rizing, im 76. Lebensjahr. Am 4. Juni Hermann Freiburger, Oberlehrer, Biberbach 8, im 47. Lebensjahre.

Für Frühling

Das Kleid Der Anzug

SCHEDIWOY

RADIO-Apparate

sowie deren
Reparaturen
im Fachgeschäft
Franz Karner
Waidhofen — Eisenerz

* **Errichtung einer Großgarage.** Die scharf ansteigende Motorisierung in der Ostmark nach dem Anschluß hat die Frage des Baues von Garagen in den Vordergrund gerückt und die Notwendigkeit der Schaffung von Einstellmöglichkeiten angesichts der weiteren Intensivierung des Autoverkehrs durch den Volkswagen geradezu zu dem Problem der weiteren Entwicklung auf dem Gebiet des Kraftfahrwesens gemacht. Um nun in unserer Stadt, die dem Fremdenverkehr in Zukunft weitestgehend die Einrichtungen bieten muß, die heute gerechtere Weise verlangt werden können und vielerorts auch schon geboten werden, auch in dieser Hinsicht den modernen Anforderungen zu entsprechen, hat sich Bürgermeister Zinner entschlossen, den Ochsenplatz an die Firma Hönas & Kitzl zu verkaufen mit der Verpflichtung der Errichtung einer größeren modernen Garage. Dieselbe wird für 70 Autos Einstellmöglichkeit bieten, von denen 20 Plätze heuer noch fertig werden sollen. Damit ist in unserer Stadt ein großer Schritt vorwärts getan und dem Garagenelend abgeholfen.

* **Mitwirkung beim Kreisparteitag.** Das Hausorchester des Waidhofener Männergesangsvereines wird bei der Eröffnung des Kreistages am Samstag den 10. ds. im großen Ginneraal in Amstetten mitwirken; desgleichen beim anschließenden Kameradschaftsabend in der Turnhalle. Die Leitung hat der Dirigent des Orchesters Karl Steger inne. Unser heimischer Dichter Edi Freunthaller wird beim Kameradschaftsabend aus seinen Werken vorlesen.

* **Neuer Fremdenverkehrsprospekt.** Der neue Prospekt für die Fremdenwerbung ist kürzlich erschienen und in der Fremdenverkehrsstelle der Stadtgemeinde für Interessenten erhältlich. Der Prospekt ist im heimischen Druckbetrieb hergestellt und bringt auf schönem Kunstpapier neue Aufnahmen von unserer Stadt, eine Strichätzung des neuen Stadtbades nach einer Zeichnung des Architekten Harnisch-Wien und eine Übersicht der Sommerfrischen und Ausflugsziele in der Umgebung von Waidhofen a. d. Ybbs in plastischer Darstellung, die vom Techniker Herbert Roth stammt. Ein Anreisepfad beendet den einfachen, aber wirkungsvollen Werbeprospekt.

* **Einquartierung.** Vergangenen Montag, 5. ds., hat ten wir militärischen Besuch. Teile des Artillerieregimentes 74 mit Oberst Bamler zogen gegen Abend in unserer Stadt ein. Das Regiment, das sich auf einer größeren Nachtruppenübung befand, war mit seinem Kraftwagenpark auf verschiedenen Plätzen im Stadtgebiet aufgeföhren und erregte selbstverständlich das größte Interesse bei jung und alt. Der Regimentsstab und die Offiziere der Abteilungen waren im Hotel Inführ bequartiert. Nachmittags schon traf ein Teil der Regimentsmusik ein und konzertierte unter Leitung des Kapellmeisters Michlich auf dem Adolf-Hitler-Platz, wo eine zahlreiche Zuhörerschaft die ausgezeichneten Darbietungen mit lebhaftem Beifall bedankte. Beim Eintreffen der ersten Abteilungen des Regimentes in der Stadt spielte die Kapelle hierauf vor dem Hotel Inführ und abends beim Manöverball, der in sämtlichen Räumen des Hotels Inführ abgehalten wurde. Eine buntbewegte fröhliche Menge hatte sich zum Ball eingefunden und unterhielt sich ausgezeichnet mit Soldaten und Offizieren bei Tanz und Musik, bis es hieß in die Quartiere einrücken, denn frühmorgens geht's wieder weiter ins Übungsgelände, da heißt's „am Damm“ zu sein. Waidhofen lag noch in süßer Ruhe, als das Regiment in der Richtung Steyr-Bad Hall wieder abrückte.

Kreishandwerkerschaft Amstetten.

Meisterprüfungs-Vorbereitungskurse.

Die Gewerbeförderungsstelle der Handwerkskammer St. Pölten veranstaltet in allen Kreisen von Niederdonau

Vorbereitungskurse für den allgemeinen Teil des Prüfungsstoffes zur Meisterprüfung.

Die Kurse dauern 50 Stunden und werden an vier aufeinanderfolgenden Samstagnachmittagen und Sonntagen mit je 12½ Stunden (Samstag 4½ Stunden, Sonntag 8 Stunden) abgehalten.

Die Kursgebühr beträgt RM. 15.—. Die Kurse stehen allen Meisterprüfungsanwärtern, ohne Rücksicht auf das Gewerbe offen. Anmeldungen sind unter Angabe von Vor- und Zuname, Beruf und genauer Wohnadresse an die Kreishandwerkerschaft Amstetten, Bahnhofstraße 8, zu richten.

Die ersten Kurse finden bei genügender Teilnehmerzahl bereits im Juni 1939 statt.

Seil Hitler!

Für die Kreishandwerkerschaft Amstetten:

Der Kreishandwerksmeister: **Rudolf Geyrhofer e. h.**
Der Geschäftsführer: **Hans Steiner e. h.**

Felssturz im Ybbstal

Vier Todesopfer.

In den Nachmittagsstunden des 5. ds. hat sich bei Buchmais in der Gemeinde Götting ein schweres Unglück ereignet. Fünf Ortseinwohner, der 17jährige Landwirtssohn Ernst Blamauer, der 62jährige Vinzenz Bösgutter, der 51jährige Arbeiter Sidor Spreizer und die Landwirte Sebastian Strohmayer und Sebastian Blamauer, wurden an einer Berglehne damit beschäftigt, von einer Felswand Felsblöcke und Steine loszulösen, um sie zum Bau einer entfernt gelegenen Mauer zu verwenden. Bei diesen Arbeiten sind die Fels- und Geröllmassen in einer Breite von acht Meter ins Gleiten gekommen und haben alle fünf verschüttet. Auf die Kunde von dem Unglück wurde der Gendarmerieposten Götting mit seinen Beamten und die gesamte Einwohnerschaft des Ortes zur Bergungsaktion aufgeboten. Obwohl alle sofort an das Rettungswerk gingen, konnten nur zwei von den

fünf Verschütteten lebend geborgen werden. Die beiden, und zwar die Landwirte Sebastian Strohmayer und Sebastian Blamauer, wurden mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus nach Scheibbs gebracht, wo kurz darauf Sebastian Strohmayer seinen schweren Verletzungen erlag. Der junge Ernst Blamauer, Vinzenz Bösgutter und Sidor Spreizer waren durch die herabstürzenden Felsblöcke getötet worden. Die Leichen, welche furchtbare Verletzungen aufwiesen, wurden nach schwerer Arbeit, an der sich alle Bevölkerungsteile beteiligten, geborgen und in die Totenkammer nach Götting gebracht. Das Begräbnis der vier Opfer des Felssturzes fand am 8. ds. unter ungeheurer Teilnahme der Bevölkerung aus der engeren und weiteren Umgebung auf dem Ortsfriedhofe zu Götting statt. Den Hinterbliebenen der Opfer der Arbeit wendet sich allgemeines Mitleid zu.

Helft Unfälle verhüten!

Leichtsinn raubt Menschen.

Anstehungsgefahr bei alten Kleidungsstücken. In einer Rohproduktengroßhandlung und Wollkammerei hat ein Arbeiter oftmals alte Schuhe, mitunter auch alte Kleidungsstücke aus den Lumpen herausgenommen und angezogen. Das war zwar nicht verboten, den Arbeitern war aber ausdrücklich bekanntgegeben worden, daß Kleidungsstücke, die angezogen würden, vorher erst gemaschen werden müßten. Dies ist anscheinend nicht geschehen. Jedemfalls hat sich der Arbeiter nach ärztlicher Feststellung eine Milzbrandansteckung zugezogen.

Eingeklemmt. Beim Ablaufenlassen von Eisenbahnwagen auf einem Anschlußgleis mit Gefälle bis auf einen in kurzem Abstand von der Ablauffstelle stehenden anderen Wagen wollte ein

Arbeiter das Gleis noch zwischen beiden Wagen überschreiten, kam dabei aber zwischen die Ruffer und erlitt durch die Quetschung einen Beinbruch sowie schwere innere Verletzungen.

Gefährliches Spiel mit Büroklammern. In Betrieben findet man vielfach die Unsitte an, Büroklammern als Wurfgeschosse zu benutzen. Welch ein Unheil dabei entstehen kann, schildert folgender Vorfall. Aus Spielerei schoß ein kaufmännischer Lehrling mittels gespannter Gummibänder Büroklammern ab und trug dabei einen anderen Lehrling in das rechte Auge, was schwere Verletzungen zur Folge hatte.



* Gemeinschaftsempfang des NS-Kriegerbundes.

In ihrem Heim (Brauhaus Tax) fanden sich am Sonntag den 4. ds. die Mitglieder des NS-Kriegerbundes ein und hörten gemeinsam die Übertragung der Feierlichkeiten anlässlich der NS-Kriegerbundtagung in Kassel. Nahezu alle Mitglieder von Stadt und Land waren erschienen und lauschten gespannt dem Tagungsverlauf der Versammlung der 300.000 Krieger. Die Rede des Reichskriegerbundführers, SS-Gruppenführer General der Infanterie Reinhard, nahm schon alle gefangen und als hierauf unser Führer Adolf Hitler das Wort zu seiner so bedeutungsvollen Rede ergriff, waren alle in seinem Banne. Hier sprach der Frontsoldat Hitler zu seinen Kameraden aus dem großen Ringen und mächtig schlug die Begeisterung hoch an den prägnanten Punkten seiner großen Rede, die zugleich auch eine Warnung war für jene, die dauernd zum Kriege heizen. Nach Schluß der mit großer Begeisterung aufgenommenen Rede des Führers verließen die Mitglieder tief beeindruckt das Versammlungslokal. Zu den Feierlichkeiten war auch eine Abordnung der hiesigen Gruppe des NS-Kriegerbundes nach Kassel geföhren. Von dort sind unserer Schriftleitung herzliche Kartengrüße zugekommen, für die wir bestens danken.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Volkszählung. Die Volkszählungskommission unter der Leitung des Regierungsrates Ing. H. Scherbaum hat anfangs Juni ihre Arbeiten abgeschlossen, so daß das Ergebnis bereits weitergeleitet werden konnte. Der Bürgermeister sprach in der letzten Sitzung allen Mitarbeitern für das uneigennütige Wirken im Dienste der Gemeinde den besten Dank aus.

— (Unsere Marktbrunnen.) Wie wir erfahren, soll in Zell a. d. Ybbs die Wasserleitung weiter ausgebaut und auch ein Kanalnetz geschaffen werden. Maßgebende Mitglieder der Landesregierung haben sich an Ort und Stelle bereits von den Mißständen überzeugt. In erster Linie sollen jene Hausbesitzer, an deren Häusern bereits ein Rohrstrang vorbeigeht, zur Einleitung des Wassers aufgefordert werden, da man daran denkt, früher oder später die öffentlichen Marktbrunnen zu sperren. Bekanntlich entspricht dieses Wasser zu gewissen Zeiten den sanitätpolizeilichen Vorschriften in keiner Weise. Es wird darauf verwiesen, daß durch den 20%igen Reichszuschuß, der bis Ende des Jahres befristet ist, die Kosten des Anschlusses wesentlich verbilligt sind. Im Gemeindehause werden die Arbeiten bereits durchgeführt.

* **Sonntagberg.** (Todesfall.) Die Ausnehmerin vom Gute „Spielmannsdö“ Frau Maria Wagner ist am Sonntag den 4. ds. im 62. Lebensjahre gestorben.

* **Ybbitz.** (Wom Standesamt.) Die Ehe haben geschlossen: Am 15. Mai Heinrich Harreither, Meier am Gute Theuretsbach, und Leopoldine Figner aus Seitenstetten. Am 20. Mai Franz Supper, Schmiedegeselle, und Juliane Kaltenbrunner, beide in Ybbitz. Als Mitglied der SS. gaben eine größere Anzahl SS-Kameraden Pg. Supper das Geleit. SS-Führer Heri Hochegger aus Waidhofen hielt an das Brautpaar eine herzliche Ansprache. Am 27. Mai schlossen nachstehende Brautleute den Ehebund: Georg Fuchsluger, angehender Bauer in Bromreith-Wiedau, mit der Wirtschaftsbesitzerin Rosina Wechselauner aus der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs. Leopold Mitebacher, Hufschmiedegeselle in Ybbitz, mit Rosa Nowak, beide in Ybbitz.

Rudolf Teufel, Bauarbeiter in Ybbitz 81, mit Theresia Kranzmayer. Allen den Neudemählten unseren herzlichsten Glückwunsch.

— (Geburten.) Am 16. Mai gebar die Bäuerin Theresia Dismüller vom Hause Rottenlehen in Maisberg ein Mädchen.

— (Selbstmord.) Der Bauer Johann Resch wurde am 29. Mai in der Holzhütte erhängt aufgefunden.

Fragen Sie Ihren Arzt:

Bei Nieren- und Blasenleiden

Preblauer

276 **Sauerbrunn**

— (Wom NSKA.) Der NSKA-Sturmführer Erich Hafner veranstaltete seit mehreren Wochen Schulungskurse für motorfreudige Leute. Als Abschluß der Kurse erfolgte durch den NSKA-Standartenführer Walter Konnitzer und Staffelführer Kalbas am Samstag den 3. Juni in den Räumen der Berufsschule eine mündliche und praktische Prüfung, zu welcher 55 Kandidaten angetreten waren. Die Prüfung erfolgte recht gewissenhaft und dauerte mehr als 2 Stunden. Dank der gründlichen Vorbereitung konnte nach Beendigung der abgenommenen Prüfung 55 Teilnehmern ein Antrag für den Landrat auf Ausstellung eines Führerscheines 4. Klasse ausgedient werden. Der nahezu vollzählig ausgerückte Motorsturm M 98 unter Sturmführer Erich Hafner zeigte dem inspizierenden Standartenführer durch strammes Auftreten, daß auch in der Jugend der alte Soldatengeist der Ostmark lebendig ist. Die erschienenen Kameraden aus Hollenstein und Opponitz reichten sich würdig Schulter an Schulter mit den Ybbitzern. Der Standartenführer war sichtlich angenehm überrascht und kam seine Zufriedenheit durch den launigen Prüfungston zum Ausdruck. Die jüngsten Kraftfahrer, welche ihren Prüfungserfolg den von Sturmführer Erich Hafner in selbstloser Weise durchgeführten Schulungsabenden zu verdanken haben, werden sich gewiß bemühen, das in sie gesetzte Vertrauen dadurch zu rechtfertigen, daß sie von der erhaltenen Fahrerlaubnis nur so weit Gebrauch machen, als die Fahrvorschriften dies zulassen.

— (Abschiedsabend der AdF-Gäste aus Berlin.) Am Samstag den 3. Juni fand im Saale des Gastwirtes Eng. Heigl ein Abschiedsabend der Berliner AdF-Gäste statt. AdF-Wart Otto Toppel eröffnete den Abend mit einer Begrüßung und einem Überblick über die verstrichenen Urlaubstage, welche unsere lieben Gäste bei uns verbracht haben. Ortsgruppenleiter Philipp Ladstätter gab seiner Freude Ausdruck darüber, daß die Freunde aus Berlin durch fleißige Wanderungen und Bergfahrten in die nähere und weitere Umgebung wirklich Kraft durch Freude gesucht und sicherlich auch gefunden haben; denn die Bewegung in der Bergwelt erfordert Kraft und stählt und kräftigt aber auch den Körper. Außerdem wurde der Bergbewohner häufig in seiner Heimstätte aufgesucht und kommen sich Nord- und Süddeutsche durch persönliche Fühlungnahme immer näher. Mit dem Gerede von Gegenfälligkeiten, wie es in der Systemzeit oft zu hören war, ist es nun ein für allemal Schluß; denn in Wahrheit ergänzen sich Süd und Nord zu einem harmonischen Ganzen, welches unser Führer geschaffen hat. Auch der Bürgermeister von Ybbitz, Rudolf Böcher, sprach einige herzliche Abschiedsworte. Hierauf nahm für die Berliner Gäste Herr Erich Paetz das Wort und brachte in launigen, aber sichtlich aufrichtigen Worten den Dank für die freundliche Aufnahme seiner Landsleute in Ybbitz zum Ausdruck.

Künstlerisches Schaffen in unserem Kreise

Aus Vergangenheit und Gegenwart

Von Anton Schwegler.

Über die Kultur eines Gebietes, wie es unser Kreis ist, kann in dem knappen Rahmen eines Zeitungsartikels nur in groben Zügen und nur in Streiflichtern berichtet werden. Auch der Begriff Kultur kann nur enge und im wesentlichen nur auf das Gebiet der schönen Kunst bezogen werden. So schlaglichterartig und unvollständig aber ein solcher Bericht nur sein kann, so wird und muß er doch davon zeugen, daß hier aus dem Boden der Heimat beachtenswerte Schöpfungen entstanden sind und daß dieser Boden und diese Landschaft Anregung künstlerischer Gestaltung waren. Man denke an die vielen Schönheiten unseres Landes. Wälder, Wiesen und Felder, Flüsse und Bäche, ebenes Land und Berge sind in diesem Kreise harmonisch verteilt. Es ist ein gutes Land, es ist ein schönes Land! Ist auch fast alle Kunst, die bei uns entstanden, landschaftsgebunden, so tragen doch manche Werke der Heimat den Charakter höheren Wertes und wären geeignet, eingereiht zu werden in die bleibenden Schöpfungen deutscher Kunst.

Das Dunkel, das über der Vorzeit unseres Kreises und besonders der Eisenwurz liegt, wird wohl kaum mehr gelüftet werden. Die Mär aber, daß Tannhäuser, der Streiter im Liedwettkampf, in der Schmiede des Waidhofes einst seinen Hammer schwang und da auch seine Lieder erschallen ließ, ist uns ein sinnfälliges Zeichen. Hier sang und dichtete er und wie ihn so hat auch manch anderer das Land zu singen und sagen ange-regt. W a l t h e r v o n d e r V o g e l w e i d e zog über die große Heerstraße und sang in Wschbach und wohl auch noch anderswo im Kreise. Auch im Gefolge der Nibelungen, die im Norden unseres Kreisgebietes zogen, mag so mancher Sänger in das Saitenspiel gegriffen haben. Als die Ostmark gegründet wurde und die Besiedlung begann, schufen künstlerische Gestalter die ersten Kirchen. Wenn auch meist die Kunst der Gotik durch die Kunst des Barock verdrängt wurde, so sind doch noch viele Denkmäler aus dem Mittelalter (Altar in der Spitalkirche — jetzt Stadtpfarrkirche Waidhofen, Kreuzigungsgruppe vom ehemaligen Waidhofener Richtplatz), aber auch bürgerliche Bauten (Gerhartshof, Waidhofen) sowie Kleinkunstdenkmäler in unserer Heimat erhalten. Im Kloster Seitenstetten hat zu jener Zeit neben der Arbeit an der Rodung der Wälder sicher ein blonder Ekkehart in einem Minnegedicht die Geisteskultur seiner Zeit vermittelt. Im Süden unseres Kreises entwickelte sich im Mittelalter durch die zunehmende Wohlhabenheit, die die Eisenverarbeitung und der dadurch bedingte Großhandel mit sich brachte, ein reges geistiges Leben. Söhne unserer Stadt eilten zu den geistigen Quellen jener Zeit, sie besuchten die hohen Schulen des Reiches und Paul R e b h u h n, ein Sohn der Eisenstadt Waidhofen, zieht als erster deutscher Dramatiker ruhmvoll in die Geistesgeschichte unseres Volkes ein. Heinrich W i r e, des Deutschen Reiches Obrister Priestermeister, ein geborener Schweizer, läßt sich in Zell a. d. Ybbs nieder und dichtet hier seine berühmten, kulturhistorisch äußerst wertvollen Verse. In jener Zeit wird jenes Stadtbild geschaffen, das seinem Wesen nach heute noch erhalten ist. Dieses Stadtbild ist in seiner Gesamtheit das Ergebnis einer ausgeprägten Eigenkultur. Hierzu tragen neben den großen Bauwerken (Stadtturm, Pfarrkirche usw.) die vielen Einzelheiten an den Bürgerbauten, und seien es auch nur schlichte Verzierungen, Fassaden, Torbögen, Einfahrten, Gasthofshäuser der alten Handwerkskunst, Glöckenzüge und noch vieles andere, bei.

Auch in den anderen Gebieten des Kreises regt es sich. An der Reichsstraße kann man so manches Haus sehen (Sd, Strengberg), das vom zunehmenden Können der

Handwerker Zeugnis gibt. Nach der Zeit des Stillstandes, die die Religionsstreitigkeiten und die Gegenreformation auch bei uns mit sich brachten, schlug mächtig der Schaffensdrang wieder durch und es wurden Bauwerke geschaffen, die ihresgleichen in unseren Gauen suchen. Der Barockstil beherrscht jeden Bauwillen und so sehen wir in unserem Kreise die prachtvolle Kirche auf dem Sonntagberg entstehen, die, erfunden von dem Sankt Pöltner Baumeister P r a n d a u e r, der Kremser Martin S c h m i d und Daniel G r a n mit Bildern und Deckengemälden von höchstem Wert schmückten. In Stift Ardagger bei Amstetten und auch noch in einigen anderen Orten des Kreises sind Baudenkmäler jener Zeit zu sehen, die der deutschen Schaffenskraft unseres Kreises zur Ehre gereichen. Wir sehen Malerei und Baukunst überall blühen. Schon wendet sich das bauliche Schaffen, das sich bis jetzt nur an kirchlichen Bauten erproben konnte, auch bürgerlichen Bauten zu. Häuser und Höfe aus der Renaissance, dem Barock und der Rokokozeit sind bereits häufiger zu sehen. Die Bevölkerung unseres Kreises hat also eifrig teilgenommen an dem geistigen Leben der Zeit oder die Wellen der geistigen Strömungen der Zeit haben auch hier den Boden gespült.

Weniger als über die Auswirkungen der Zeit im Bauwesen, der Malerei und Bildhauerei ist uns in die-

ser Zeit von der Dichtkunst und der Musik bekannt, obwohl auch darüber noch allerlei aufzufinden wäre. Franzosenzeit und die Revolution des Jahres 1848 haben unseren Kreis gleich auch wie andere Gebiete unserer Heimat berührt. Schon vor der großen Revolution hatten sich in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs im Jahre 1843 Männer zusammengefunden, um bewußt im völkischen, aber auch in ernstem künstlerischem Streben eine Vereinigung zu schaffen, die deutsche Sangeskunst zu pflegen und damit das künstlerische und kulturelle Leben dieser Stadt zu heben. Diese Männer gründeten einen Gesangsverein, der heute noch besteht und der durch fast hundert Jahre der kulturelle und künstlerische Mittelpunkt der Stadt und, man kann mit Recht sagen, des ganzen Kreises wurde. Es sollte aber nicht dabei bleiben. Es folgten Amstetten und auch andere Orte. Die Vereine singen meist die alten Liedertafelchöre, kommen später wieder zum Volkslied, dem uralten Volksgut, führen aber auch Oratorien und Chorwerke von Haydn, Mozart usw. auf und vermitteln besonders von Haydn, Mozart u. a. auf und vermitteln besonders in jener Zeit, als noch die Verkehrsmittel sehr beschränkt und es noch keinen Rundfunk gab, weiteren Volkskreisen die Kenntnis der Werke der größten Künst-



Wirksam u. preiswert

herrlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefährdeten Zahnsteins. Große Tube 40 Pfl., kleine Tube 25 Pfl.

Arbeitsdisziplin im Sowjetparadies

Eine bezeichnende Bilanz

Als Moskau durch seine geharnischte Verfügung vom 29. Dezember 1938 die Hebung der Arbeitsdisziplin in Angriff nahm, glaubte es mit einem durchschlagenden Erfolg rechnen zu können. Auf einer kürzlich abgehaltenen Plenarsitzung der roten Gewerkschaften wurden u. a. die Auswirkungen jener Verfügung behandelt, und zwar für das erste Viertel des laufenden Jahres 1939. An drei Beispielen aus der Wirtschaft, wobei jedes derselben nach Umfang und Bedeutung immer größer war als das vorhergehende, mußten die betreffenden Gewerkschaftsvertreter ein Bild aufzeigen, das fast das gerade Gegenteil der von den Sowjets erhofften Resultate darlegte. („Trud“ vom 24. April 1939.)

Der Leiter des Fabrikkomitees eines der wichtigsten Moskauer Großbetriebe, des Automobilwerkes „Stalin“, wartete mit Zahlen auf, die, wenn auch ungewollt, die Fragwürdigkeit derartiger Verfügungen aus dem Kreml in ihrer ganzen Nacktheit erkennen lassen, aber auch indirekt die Brüchigkeit des sowjetischen Arbeits- und Lohnproblems von der sozialen Seite her beleuchteten. In diesem Werk wurden im Jänner 1145 Mann neu eingestellt, entlassen wurden dagegen 1558 Mann, von den letzteren wegen willkürlichen Fernbleibens 1042! Im Feber traten 1351 Mann neu ein, zur Entlassung gelangten 1929 Mann, hiervon wegen Blau-machens 1039. Der Monat März ergab 1742 Neueinstellungen, 1896 Fälle von Entlassungen, wovon 1105 sich auf Arbeiter bezogen, die den Bestimmungen über die Arbeitsdisziplin zuwidergehandelt hatten.

Natürlich steht die Provinz mit ähnlichen und gar noch krasser Zuständen hinter der Haupt- und Residenzstadt des bekanntlich „einzigsten wahren Staatswesens auf der Welt“ nicht zurück. Hiervon zeugen die Darlegungen des Gewerkschaftsleiters vom Kombinat „Uralkohle“. Diese Kohlengrubengruppe hat in den drei Monaten 5392 Mann neu eingestellt, 5492 Mann verließen ihre Arbeitsstelle, davon kamen 3821 Mann

wegen größter Verletzung der Arbeitsdisziplin zur Entlassung.

Die Grubenleitungen im Ural haben sich nicht anders zu helfen gewußt, „als besondere Anwerber auf die Bahnhöfe zu entsenden, um dort alles mögliche zufällige Publikum zu angeln, und daselbe zur Arbeitsaufnahme im Bergwerk zu überreden“.

Über eine weitere, nicht weniger unerwartete Erscheinung klagte der Gewerkschaftsführer der Arbeiter in der sogenannten mittleren Maschinenindustrie. Auch hier nehmen die Fabriken jeden x-beliebigen Mann an, den sie jedoch erst nach einer Art sechstägiger Probezeit als festen Arbeiter betrachten. Auf der ganzen Linie hat sich nun folgender merkwürdiger Zustand herausgebildet: Der Probearbeiter erhält nach sechs Tagen seinen ersten Lohn und verduftet sich, um in einem anderen Betrieb nach besseren Arbeitsbedingungen zu suchen.

In den verfloffenen drei Monaten (1939) haben solche professionelle Strichvögel es fertig gebracht, sich in zehn bis fünfzehn verschiedenen Betrieben umzusehen. Was das für die Betriebe im allgemeinen und für die Rüstungsbetriebe im besonderen zu bedeuten hat, dürfte sich selbst verstehen!

Nach solchen authentischen Feststellungen sowjetischer Gewerkschaftsfunktionäre dürfte es sich ebenfalls von selbst verstehen, daß die eingangs erwähnte Verfügung Moskaus die Arbeitsdisziplin nicht nur nicht gehoben, sondern den schon vorhandenen angeblichen Mangel an Disziplin noch weiter vertieft hat. Um an dieser Stelle eine der hauptsächlichsten Ursachen für die vorstehend kurz aufgezeigte Situation zu nennen, muß darauf hingewiesen werden, daß die Sowjets in demagogischer Form ihren Werktätigen eine Steigerung des Reallohnes sowie der übrigen Lebensbedingungen zu bestimmten Terminen wiederholt zusicherten, ohne daß diese Versprechungen je Wirklichkeit geworden sind.

Ihr Gustav Maist '6!

Drei Minuten kochen lassen, den Kathreiner - dann schmeckt er noch viel besser - der gute Kneipp-Malzkafee!

ler unseres Volkes. Sie pflegen in ihrem Rahmen auch die Musik in den ihnen angeschlossenen Hausorchestern. Der ehemalige Waidhofner Kapellmeister Josef Kliment hat das Musikleben der Stadt auf beachtliche Höhe gebracht. Er schuf auch einige sehr beliebte Musikstücke, darunter die Walzer „Ybbs-taler“ und „Schneerosen“. In Sankt Peter in der Au erblickt einer der innerlich heitersten Tonkünstler, Carl Zeller, das Licht der Welt. Fast die ganze Welt hört und singt seine Melodien. Wie viele wissen, daß der Sänger des wunderbaren „Laß dir Zeit“ oder „Schenk man sich Rosen in Tirol“ in dem stillen St. Peter zur Welt kam? In Amstetten das um die 90er-Jahre einen fast amerikanischen Aufschwung nahm, wurde damit das geistige Leben mächtig angekurzelt. In der Unruhe der Zeit ging ein Vertraumter durch die Stadt und in wundervollen Gedichten pries er die Herrlichkeit der Natur, belauschte alle Regungen des Menschenherzens. Karl Teutschmann ist sein Name. Leider sind seine Gedichte fast verschollen und es wäre ein Verdienst unserer Zeit, wenn sie wieder ans Licht gebracht würden. In dem Chöre „Bergandacht“, vertont von Neuhofner, nehmen seine Worte den Weg in die Welt und in die Herzen vieler. Es sei seiner hier besonders gedacht. Er war ein Volkstreuer, bescheidener Künstler, der auch als Musiker Hervorragendes leistete und der viel dazu beitrug, Amstetten in künstlerisch-kultureller Hinsicht zu heben.

Die alte Eisenstadt Waidhofen, die so vielseitig am künstlerisch-kulturellen Leben der Vergangenheit unseres Kreises teilnahm, hat in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts ihre kaufmännisch-handwerkliche Vorrangstellung eingebüßt. Immer mehr steigt Amstetten in dieser Beziehung in die Höhe. Doch hat Waidhofen seine Stellung im künstlerischen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben zu halten vermocht. Künstler von Rang und Namen nehmen hier Aufenthalt und erhalten wertvolle Anregung durch die Stadt, ihre Umgebung und das Leben in ihr. Schwind, der Maler der deutschen Romantik, der mehrere Sommer hier verweilte, begeisterte sich an den malerischen Giebelhäusern, Hugo Wolf schuf auf der hohen Wand am Buchenberg eines seiner schönsten Lieder. Auch viele andere Künstler, Dichter, Schriftsteller, Maler, unter anderen Ed. Böhl, Götzinger, Lafite usw. finden Anregung und ihre Schaffensfreude wird hier gefördert. Aber auch die Männer der Heimat selbst schaffen zur Freude und Ehre der Stadt. Edmund Frieß, ein Sohn der Stadt, wurde ihr Geschichtsschreiber. Robert Weizenhofer, ein Ybbsitzer, schrieb Erzählungen, Märchen und Sagen aus dem Ybbsstal und aus der ostmärkischen Heimat. Anselm Salzer, ein Waidhofner, verfaßte eine Literaturgeschichte, die in Fachkreisen Aufsehen erregte. Nie darf die Stadt jenen schlichten Lebzeltermeister Leopold Frieß vergessen, der aus seiner inneren künstlerischen Berufung Bilder schuf, die nicht nur lokalhistorisch von Wert sind, sondern jeden Kenner entzücken. Und es gab vor Frieß schon einige solche schlichte Handwerksmeister, die neben dem Hammer oder der Nadel auch den Pinsel führten.

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch jener Männer gedacht, die in erster Zeit zur Feder griffen und in Chroniken der Stadt die Zeitereignisse überlieferten. Auch sie, es seien Fidelis Koller und Sebastian Peter genannt, waren Künstler ihrer Art, die dadurch Geschichtsschreiber ihrer Stadt und auch des Kreises wurden. Nicht vergessen werden darf der Postmeister Johann Hummel, der in der Chronik des Waidhofner Männergesangsvereines auch viel aus dem politischen Geschehen seiner Zeit festhielt.

Mit dieser Feststellung sind wir etwas zurückgegangen und dies sei uns Anlaß, auf eine künstlerisch-kulturelle Betätigung zurückzublicken, die in unserem Kreis von jeher mit Freude und Hingabe gepflegt wurde, das Theater. Theaterspielen liegt anscheinend den Bewohnern unserer engeren Heimat im Blute. An erster Stelle sind da Haag und St. Peter i. d. Au zu nennen. Diese Orte verfügen, wenn wir so sagen dürfen, über eine hergebrachte Theaterkultur. Das „Hausamer Würfel-spiel“ und andere ernste und auch heitere Volksstücke wurden dort oftmals erfolgreich aufgeführt. In der Nachkriegszeit schuf der leider zu früh verstorbene Amstettner Hermann Grunert ein von Begeisterung getragenes volkstümliches Festspiel, das anlässlich der Einweihung der neuerbauten Turnhalle gespielt wurde. Waidhofen nimmt auf diesem Gebiete eine eigene Stellung ein. „Der Eisenreif“ von Leopold Kirchner ist eine reizende Märchenoper, die leider schon lange nicht aufgeführt wurde und die im Schaffen des Künstlers einen hervorragenden Platz einnimmt. Das Volksliederspiel „Unter der blühenden Linde“ von Ed. Freunthaller und M. Bukovics hat schon fast hundert Auf-führungen erlebt und verdiente es, Gemeingut des ganzen deutschen Volkes zu werden. Hier feiert das Volkslied und das volkstümliche Lied wahre Triumphe. Freunthaller hat auch das Festspiel „Selden der Heimat“ verfaßt, das zur Türkenfeier im Jahre 1932 wiederholt aufgeführt wurde.

Damit haben wir einige Namen gesagt, die in der neueren Zeit das kulturelle Leben der Stadt Waidhofen bestimmend beeinflussten. Freunthaller ist auch Dichter und manch heiteres und ernstes Gedicht stammt aus seiner stets flüssigen Feder. Wer kennt im ganzen Kreis nicht Fritz Tippel? Er ist Volksdichter, Maler, inszenierter Aufführungen und trägt selbst vor. Mit einem Wort, vielseitig und auch erfolgreich. Er stammt aus Haag, lebt aber meist in Waidhofen. Er ist aus dem Kreise und sein Schaffen gehört auch dem Kreise. Der bekannte Volksdichter Karl Pischorn ist ein gebürtiger Waidhofner. Er hat große Erfolge erzielt und hat damit die Grenzen unseres Kreises überschritten. Der Quell seiner Kunst liegt aber in der Landschaft und im Volke unserer Heimat. Ein Künstler von starker Eigenart ist auch der Mundartdichter Fritz Simhandl aus Wallsee. Rudolf Böcker, derzeit in Graz lebend, hat für die Männerchorliteratur einige wertvolle Beiträge geliefert. Wir erinnern nur an den Chor „Wir wollen nicht verzagen“, in welchem der Anschlußgedanke mit den Worten „Allddeutschland muß ja doch erstehn“ machtvollen Ausdruck fand. Auch sein sonstiges Wirken als Komponist, Schriftsteller und Sänger hat Jahrzehnte hindurch zum kulturellen Aufbau des Kreises beigetragen.

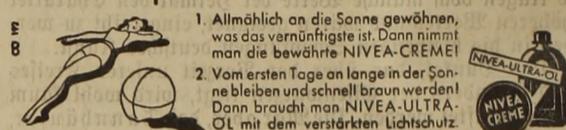
Von den Männern des Pinsels seien Josef Forsthuber, Mitbegründer des Museums und Restaurator, Alfred Steinbrecher, Robert Leitner, Sergius Pausler, Konrad Losbichler, Heinz, Fritz Tippel als Waidhofner oder als ehemaliger Waidhofner genannt. Ihre Liste ist ebenso wenig vollständig wie die der Männer und Frauen, die sich als Volksdichter, Schriftsteller usw. betätigen. Die Genannten sind nur durch ihre Person und ihr Schaffen besonders eng mit unserem Kreis verbunden. Genannt müssen noch die Mitglieder der Familie Zinner aus St. Peter i. d. Au werden. Zu ihnen zählt als Zeichner und Maler unser Bürgermeister Emmerich Zinner. Einige Proben seines Schaffens sahen wir in letzter Zeit.

In großen Umrissen ist in vorstehenden Zeilen das künstlerisch-kulturelle Wirken und Schaffen in unserem

Kreise geschildert worden. Es wäre eine schöne Aufgabe, nun zu erforschen, was noch ungeborgen liegt. Das Volk schafft oft im stillen und manches wertvolle Gut geht verloren, weil niemand da ist, der den schöpferischen Geist ermutigt, ihm an die Hand geht und zu neuem Schaffen anspornet. Der frische Quell, aus dem das Volksschaffen schöpft, ist ewig. Aus dieser Gewißheit hegen wir die feste Zuversicht, daß auch in Zukunft aus dem Volke Geister erstehen werden, die der wahren Kunst, sei es der Baukunst, der Malerei, der Dichtkunst und Musik, in Ehrfurcht ergeben sind und dem deutschen Volke Werte schaffen werden, die ihm zu Ruh und Frommen sind und mithelfen, seine Macht und Größe auch hierin zu behalten.

Wir im Kreise wollen, so weit uns diese Aufgabe als kleiner Teil zufällt, diese ehrlich und ernst erfüllen. Und wenn einmal aus uns ein Schöpfer und Köhner in die Reihen aufsteigen sollte wo man ihm den Lorbeer der Großen um die Schläfen windet, so soll dies unsere höchste Ehre sein.

Man kann jetzt auf 2 Arten braun werden:



1. Allmählich an die Sonne gewöhnen, was das vernünftigste ist. Dann nimmt man die bewährte NIVEA-CREME!
2. Vom ersten Tage an lange in der Sonne bleiben und schnell braun werden! Dann braucht man NIVEA-ULTRA-OL mit dem verstärkten Lichtschutz.

Von den Volks- und Hauptschulen im Kreise Amstetten

Der Kreis Amstetten zählt zu den größten Kreisen von Niederdonau; er erstreckt sich von der Gamssteinspitze bis zur Donau und von der Enns bis ins Ybbsfeld. Dieser vielgestaltige Aufbau spiegelt sich auch in der Ausgestaltung der Volks- und Hauptschulen unseres Kreises wider. Nach der letzten Schulstatistik vom Jänner 1939 besuchen 10.832 Schulkinder unsere Volks- und Hauptschulen. Der derzeitige Lehrpersonalstand beträgt 129 definitive Lehrer, 62 definitive Lehrerinnen, 70 Hilfs- und provisorische Lehrpersonen, 25 Handarbeitslehrerinnen und außerdem 5 pensionierte Lehrpersonen, die zur Verminderung des Lehrermangels ihre Kraft dem Staate wieder zur Verfügung gestellt haben. Die Lehrerführer unseres Kreises sind Kreis-schulrat Pg. Walter Unterberger als Bezirksschul-inspektor und Oberlehrer Pg. Franz Barbolani als Kreiswarter des NS-Lehrerbundes Amstetten.

Die größten Schülerzahlen weisen auf die Volksschule Amstetten (885 Kinder), die Volks- und Hauptschulen in St. Valentin (676 Kinder), Haag (552 Kinder) und Ybbsitz 419 Kinder). Die kleinste Schülerzahl hat die einklassige Volksschule in Sonntagberg mit 31 Kindern. Unter den 52 Schulen des Kreises befinden sich 8 Hauptschulen. Außer den Amstettner Schulen stehen die stattlichsten Schulbauten in St. Valentin, Haag, Rosenau und Ybbsitz. Den kleinsten Schulbau stellt das lustig gelegene Schulhaus zu Kollmitzberg dar. Auch die Höhenlage unserer Schulen weist beträchtliche Unterschiede auf. Während St. Pantaleon (239 Meter) und Markt Ardagger zur donaumrauschten „Riviera“ des Kreises Amstetten zu rechnen sind, umtraufen die Stürme von allen Seiten unsere Bergschulen in Kürnberg (710 Meter), Windhag (708 Meter), St. Leonhard am Wald (705 Meter), Sonntagberg (704 Meter), St. Georgen i. d. Klaus (663 Meter), Konradsheim (647 Meter), St. Michael am Brudbach (558 Meter), Behamberg (524 Meter) und Kollmitzberg (469 Meter). Dafür aber bieten alle diese „Schulstuhlhäuser“ einen herrlich weit-ausladenden Rundblick über unser segnetes Mostviertel und in die zauberischen hingegossenen Alpenketten.

Ob nun das Mostviertler Schulhaus stattdlich, ob einfach, ob windgeschützt, ob sturmumtost... in jeder Klasse bemüht sich der Lehrer, ein beratender Freund und väterlicher Erzieher unserer Kinder zu sein, so daß auch die Mostviertler Jugend blizenden Auges und aufgeschlossenen Herzens in die treue Millionengefolgschaft unseres Führers und in die tatfrohe Volksgemeinschaft Großdeutschlands hineinwächst!

Hier spricht die Hitler-Jugend

Geleitet von Herbert Hopfer, Waidhofen a. d. Y., Schülerheim.

Spruch.

„Im ewigen Kampfe ist die Menschheit groß geworden — im ewigen Frieden geht sie zugrunde.“

Adolf Hitler.

Die gesamte Hitlerjugend im sportlichen Leistungskampfe.

„Jugend, Jugend, wir sind der Zukunft Soldaten.“ schallt es in den sonnigen Morgen — in Waidhofen, in Opponitz, in Kematen — im ganzen Großdeutschen Reich. Mit einer Morgenfeier beginnt der Tag des sportlichen Kampfes, zu dem die ganze Jugend des Großdeutschen Reiches angetreten ist. Wie der Morgen, so sind die Gesichter der Jungen und Mädchen. „Ein gesundes Volk, in einem gesunden Staat —“, mit dieser Verpflichtung schließt die Morgenfeier. Der Kampf beginnt; es ist ein wirklicher Kampf. Jeder reißt sich zusammen und versucht, die Leistungen seines Kameraden zu überbieten — er will nur zeigen, daß er etwas zu leisten vermag — daß er ein deutscher Junge ist. Kritische Blicke verfolgen die Zeiger der Stoppuhren, die Weitsprünge, den Flug der Keulen — erreiche ich 180 Punkte, dann bekomme ich die Siegenadel, ein stolzer Beweis für meine Leistungen. Rasch wideln sich die Kämpfe ab und in zwei Stunden haben 250 Jungen und Mädchen ihre Disziplinen abgelegt. Sonntag nachmittags ist die ganze Jugend Waidhofens zur Siegereverenz angetreten. Der Bannführer verliest die Sieger und Siegerinnen, sie wollen kein Ende nehmen — ein ungeheurer Erfolg. Einige werden auf Grund ihrer Leistungen sofort nach Berlin gemeldet. Dann spricht der Bannführer: „Kameraden, ich bin stolz auf jene, die als Sieger in diesem Kampfe herorgegangen sind, aber noch stolzer auf jene, die, trotzdem

sie gewußt hatten, daß sie nicht siegreich aus diesem Kampfe hervorgehen würden, freudig ihr Bestes gegeben hatten.“ Es muß doch jeder Deutsche ein Kämpfer sein. Nur durch eine gesunde, starke, einige und im Glauben feste Jugend können wir die kommenden Aufgaben lösen.

Wir helfen unserem Hermann bei der Erfüllung des Vierjahresplanes.

Das Ziel unseres Führers, die wirtschaftliche Unabhängigkeit, wollen wir erreichen, darum sammeln wir Altmaterial, aber nicht Eisen, sondern Blei, Zinn, Aluminium (Tuben, Flaschenkapseln, Silberpapier). In der kommenden Woche werden im ganzen Stadtgebiet die Sammlungen begonnen und in Hinkunft jeden Monats durchgeführt. Für jedes Haus wird ein Hitlerjunge mit dem Einsammeln beauftragt. Für eine Hausfrau ist es gleich, ob sie dieses Altmaterial wegwirft oder es irgendwo in eine Schachtel beiseite legt — es wird bestimmt geholt — sie trägt damit ein Scherflein zum Aufbau Großdeutschlands bei. Volksgenossen, helft uns, wir helfen unserem Hermann!

Flieger-HJ. schult auf dem Schnabelberg.

Die Windverhältnisse sind nicht gut, trotzdem starten wir. 15 Jungen ziehen an dem Gummiseil, laufen den Hang hinunter — los! — Der Apparat zischt über sie hinweg und gleitet über die Hahnreitmulde. Sie halten die Daumen nicht umsonst, der Apparat landet nach einem schönen Flug. „38 Sekunden!“ schallt es vom Startplatz, dann ein kräftiges „A!“, das nochmals an diesem Tage gebrüllt wird. Die Kameraden Leimer und Löschenkohl konnten die erste Gleitflugprüfung bestehen.



Bisher hat die NS-Volkswohlfahrt 22 Mutter und Kind-Heime errichtet.

Heldenhafte Rettungstaten deutscher Seeleute

(Fortsetzung)

Von Alexander von Thayer.

Schulsschiff vom Sturm zum Brack geschlagen.

Was deutsche Seeleute leisten können, was Disziplin, Selbstzucht und aufopfernde Kameradschaft vermögen, hat sich bei der Bergung der Mannschaft des Handelsschulsschiffes „Pommern“ erwiesen.

Am 20. November 1928 geriet die „Pommern“ in einen schweren Sturm. Das Schiff war auf der Reise von den Kanarischen Inseln nach England. Nächster Anlaufhafen sollte Plymouth sein. Regen und tief liegende Wolken, die über das Meer jagten, hatten eine genaue Ortsbestimmung nach Sternen und Sonne tagelang verhindert.

Auf einmal zerriß der Sturm die Wolken, die Sonne kam für wenige Sekunden zum Vorschein. Die Offiziere stürzten an ihre Sextanten: Zu nahe der französischen Küste! Kurs nach Nordwesten.

Am 21. November war der Sturm zum Orkan angewachsen. Obwohl längst alles unnötige Tuch geborgen war, lag die „Pommern“ schwer zur Seite. Die Mannschaft arbeitete in der Takelage, um die schweren Schäden der letzten Nacht auszubessern. Plötzlich fiel eine Bö über die unglückliche „Pommern“, so stark und so unvorhergesehen, daß die Masten unter donnerartigem Getöse zusammenbrachen und über Bord gingen.

Kapitän Reimer und der erste Offizier der „Pommern“ waren selbst mit ihren Leuten im Vortopp, um bei den Klärungsarbeiten zu helfen. In der Höhe eines vierstöckigen Hauses über Deck schwebend, wurden die Leute von der Bö überrascht. Der Umsicht des Kapitäns war es zu danken, daß niemand von den Leuten über Bord gerissen oder von den vielen Tonnen schweren Trümmern der Masten und Rahen zerschmettert wurde.

Es blieb nichts anderes übrig, als vor dem Sturme zu laufen, direkt in den englischen Kanal hinein, dessen Felsenriffe auf die unglückliche „Pommern“ lauerten. Die mächtigen Rundhölzer der Rahen und Teile der Masten hingen außen in dem Gewirr der Wanten und schlugen donnernd gegen die Bordwand. An Taue gebunden ließen sich die Leute hinab und versuchten mit Äxten und Sägen das Holzwerk vom Schiffe frei zu machen. Jede Sekunde konnten die schweren Trümmer Löcher in das Schiff schlagen. Wiederholt gingen die

Seen über die tüchtigen Männer hinweg. Die Mehrzahl der Besatzung bestand aus jungen Leuten, war die „Pommern“ doch ein Schulsschiff. Mehr als zwanzig Stunden dauerte diese aufopfernde Arbeit.

Am zweiten Tage erreichte der Bergungsdampfer „Seefalke“ die „Pommern“. Es gelang, das Schiff in Schleppe zu nehmen, doch riß die Unterkette der „Pommern“, an der die Schlepptrassen befestigt wurden. Immer näher kamen die gefährlichen Kanalklippen. Dem Sapagdampfer „Rhön“ gelang es, drahtlose Verbindung mit dem Seeschlepper „Heros“ zu bekommen.

Das Abschleppen der schwer havarierten und treibenden „Pommern“ erwies sich jedoch als unmöglich. Die „Pommern“ trieb direkt auf die Felseninsel Guernsey zu. Wenn es nicht gelang, die Besatzung der „Pommern“ abzugeben, war sie verloren.

Inzwischen war die dritte Nacht hereingebrochen. Der „Heros“ hielt sich in Luv der schwer zur Seite liegenden „Pommern“. Es war nach stundenlangem Anstrengung gelungen, eine Leine auf die „Pommern“ hinüberzuschleifen. Der mächtige Scheinwerfer des „Heros“ beleuchtete das wogenüberfüllte Brack.

Einmal lag die „Pommern“ hoch über dem Schlepper, dann wieder tief unter ihm. Bei jedem neuen Brecher konnte das Brack gegen den „Heros“ geworfen werden, dann war es um beide Besatzungen geschehen.

Nun zeigte es sich, welche Disziplin auf einem deutschen Schulsschiff herrscht. Wie bei einem Manöver standen die jungen Leute ausgerichtet und warteten, bis die Reihe an sie kommen würde. Immer wieder wanderte eine Leinenhänge an der Trojse hin und her, welche die beiden Schiffe miteinander verband.

Der Kapitän des „Heros“ stand am Maschinentelegraphen, bereit, sich noch näher an das hin- und herschlagende Brack zu wagen. Die Boote der „Pommern“ waren zu Kleinholz geschlagen, ein Gewirr von Rahen und herumschlagenden Stahlwanten gefährdete die Besatzung. Ohne zu zaudern, sprangen die jungen Leute in die hohe See und wurden zum „Heros“ hinübergezogen. Außen an der Bordwand des „Heros“ hingen einige Matrosen, um die erschöpften Schiffbrüchigen davor zu bewahren, von den Brechern gegen das Schiff geschleudert zu werden.

Eine Nacht arbeiten die Retter, jede Minute in Gefahr, selbst ein Opfer der See zu werden. Als letzter

wurde Kapitän Reimer auf den „Heros“ hinübergezogen. Achtzig Mann wurden geborgen. Die gesamte Besatzung der „Pommern“. Nicht ein einziger wurde verlegt.

Dem tapferen Kapitän Reimede, dem Führer des Seeschleppers „Heros“, wurde für diese Rettungstat von der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger die große goldene Medaille verliehen.

(Schluß folgt.)

Zucker reichlich vorhanden!

Durch die in den letzten Wochen aufgetretene Verschiebung im Zuckerverbrauch hat sich die Meinung gebildet, daß zu wenig Zucker vorhanden sei. Das stimmt jedoch nicht. Durch die große Verbrauchssteigerung im letzten Jahr ist lediglich weniger Würfelzucker auf dem Markt. Kristallzucker ist in genügenden, überreichlichen Mengen vorhanden! Der Verbrauch stieg im Altreich pro Kopf von 21,4 Kilogramm im Jahre 1932/33 auf 24,4 Kilogramm im Jahre 1937/38. Im laufenden Wirtschaftsjahr 1938/39 ergibt sich ein Durchschnitt von 24,5 Kilogramm, während in der Ostmark nach den bisher festliegenden Zahlen pro Kopf der Bevölkerung der Verbrauch derzeit 29,3 Kilogramm beträgt. Der Hauptgrund der Verbrauchssteigerung dürfte wohl in der Beilegung der Arbeitslosigkeit liegen. Ein weiterer Grund ist die Senkung der Verbraucherpreise, die in Wien 5 1/2 Kpf. pro Kilogramm betrug. Die planmäßige Steigerung des Rübenanbaues ermöglicht es, den gesamten Zuckerbedarf des Reiches zu decken. Die Fehlmengen an Zucker, die sich heute in der Ostmark ergeben, werden durch Anlieferungen aus dem Altreich ausgeglichen. Bisher sind rund 70.000 Doppelzentner in die Ostmark geliefert worden. Allerdings kommt hierbei in erster Linie Kristallzucker in Betracht, da Würfelzucker im Altreich weniger erzeugt wird. Die Behauptung, daß Kristallzucker süßer sei als Würfelzucker, ist unrichtig. Zucker bleibt Zucker, nur die Form ist verschieden. Da die Würfelzuckerherstellung jedoch mehr Arbeitsgänge benötigt, werden durch die Verwendung von Kristallzucker notwendige Arbeitskräfte eingespart. Niemand braucht befürchten, daß der Zucker knapp werden könnte.

Bereitet den „Boten von der Ybbs!“

Der Landwirt in der Ostmark

Vom Wert der Trockengerüste für die Heuwerbung

Von Dr. Roman Lampel.

Die Ursachen für die vielfach nur geringe Leistungsfähigkeit unserer Nutztiere sind vorwiegend in der ganz unzureichenden Futtermittelversorgung zu erblicken. Namentlich im Winter können die Tiere in vielen Betrieben nicht genügend mit Futter versorgt werden, so daß es oft nur zum „Durchhungern“ der Tiere ausreicht. Natürlich fallen die Tiere dann in Körper und Leistung stark ab, so daß von nennenswerten Milchträgen überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann.

In Zukunft muß es möglich sein, durch entsprechende Fütterung aus dem Stalle während des ganzen Jahres gleichbleibende und zufriedenstellende Leistungen zu erzielen. Zweifellos können die Voraussetzungen hierfür in jedem landwirtschaftlichen Betriebe ohne weiteres geschaffen werden. Beispielsweise sind die Erträge aus den Wiesen und Weiden so steigerungsfähig, daß Heumengen erzeugt werden können, die für das ganze Jahr ausreichen, und der Bauer nicht gezwungen ist, im Spätwinter für 10 bis 11 RM. je Doppelzentner Heu zuzukaufen. Durch stärkere Düngung und bessere Wiesenpflege lassen sich aus unserem Dauergrünland viel höhere Erträge herausholen, als dies bisher der Fall war.

Neben der mengenmäßigen Verbesserung der Futtererzeugung muß allerdings auch die Güte des erzeugten Futters entsprechend gehoben werden. Was nützt schließlich die beste Düngung, wenn das Futter doch bei schlechtem Heuwetter verdorrt oder in nur minderwertiger Beschaffenheit geerntet werden kann! Bei den hohen Niederschlägen bis zu 1500 und 1800 Millimeter im Jahre, wie sie beispielsweise im Gebiete der Alpen fallen, darf es in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß Heu auf dem Boden getrocknet und auf die Verwendung von Trockengerüsten verzichtet wird. Man muß sich vor Augen halten, daß bei der Bodentrocknung bereits bei mittlerem Heuwetter über 50 Prozent der Nährstoffe des Futters durch Auswaschen, Abbröckeln der Blätter und dergleichen verlorengehen. Wie diese Verluste erst bei ausgedehntem schlechtem Heuwetter aussehen, kann man sich lebhaft vorstellen. Was da als Heu nach oft wochenlangem Herumziehen auf dem Boden in die Scheune eingebracht wird, ist im Nährwert oft schlechter als Stroh.

In jedem landwirtschaftlichen Betriebe sollte darum in Zukunft sämtliches Futter auf Gerüsten getrocknet werden. Nur auf diese Weise wird die Erzeugung von hochwertigem Winterfutter sichergestellt und der Aufwand an Dünger und Arbeit gelohnt. Welche Gerüst-

form bei der Heuwerbung verwendet wird, ist von untergeordneter Bedeutung. Die Hauptsache ist, daß das Futter beim Trocknen vom Boden wegfällt. Geeignete Gerüste können in jedem landwirtschaftlichen Betrieb selbst ohne nennenswerte Kosten hergestellt werden. Diese Anfertigung ist aber nicht bis zur Heuernte zu verschieben, sondern früher auszuführen. Im Alpenlande beispielsweise werden seit altersher die sogenannten Stangenhiefler verwendet, das sind in den Ästen eingezirkelte Durchforstungshölzer. Häufig wird bei der Verwendung der Stangenhiefler jedoch der Fehler gemacht, daß zuviel Futter aufgedeckt und das Trocknen des Futters auf diese Weise erschwert oder unmöglich gemacht wird. Besser sind die Heizen, wie sie beispielsweise im Allgäu seit Jahrzehnten mit bestem Erfolge verwendet werden, aber auch in Tirol und Boralberg bereits seit längerer Zeit eingeführt sind. Die Heizen bestehen aus einem etwa 1 1/2 Meter langen Pfahl, der an dem einen Ende zugespitzt ist und drei Querstämme trägt, die zur Aufnahme des Futters bestimmt sind. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Heize die geeignetste Gerüstform namentlich für die niederschlagsreichen Alpen- und Boralpenebenen darstellt. Im Flachlande, breiten Tälern usw. werden zur Heuwerbung häufig dachähnliche Gerüste, sogenannte Heuhütten verwendet. Diese aus zwei Teilen bestehenden Hütten tragen auf jeder Seite drei Querstämme, auf die das Futter gehängt wird. Auf die bisher besprochenen Gerüste kann nur angemessenes Futter aufgebracht werden, das am besten einmal gewendet worden war. Futter, das in zu grünem Zustande auf Hiefler, Heizen oder Hütten aufgedeckt wird, ist der Gefahr des Verderbens ausgesetzt. Betriebe, die in der Heuernte vollkommen unabhängig vom Wetter werden wollen, verwenden zur Heuwerbung am besten den Schwedenreuter. Auf dieses Gerüst kann das Futter in ganz frischem Zustande, ja sogar tau- oder regennass aufgehängt werden. Dies ist der Grund, weshalb sich der Schwedenreuter in den letzten Jahren viel und mit gutem Erfolg eingeführt hat. Der Schwedenreuter ist ein zaunartiges Gerüst, das man in beliebiger Länge auf dem Feld aufbauen kann. Es werden dabei Pfähle in kurzen Abständen in den Boden geschlagen, zwischen denen mehrere Drähte gespannt werden. Der Schwedenreuter hat überdies den Vorzug, hinsichtlich des Materialaufwandes die geringsten Kosten zu verursachen. Häufig wird gegen die Anwendung von Trockengerüsten eingewendet, daß die Gerüstkodnung des Heues mit einer zu hohen Arbeitsbelastung für den landwirtschaftlichen Betrieb verbunden sei. Von erfahrenen Praktikern dagegen kann man genau das Gegenteil hören. Wenn man die viele unnötige Arbeit und

nutzlos aufgewendete Zeit berücksichtigt, die mit der Bodentrocknung verbunden sind und dann doch oft nur minderwertiges Futter ergeben, wenn man sich weiter vor Augen führt, daß das einmal aufgehängte Futter praktisch bereits fertig ist, so muß man anerkennen, daß mit der Gerüstkodnung tatsächlich nicht nur keinerlei Mehrarbeit, sondern vielfach sogar eine Arbeitersparnis verbunden ist. Gerade die Verteilung der Erntearbeiten, wie sie nur die Gerüstkodnung zuläßt, ist in dieser Richtung als besonders vorteilhaft zu werten. Außerdem stellt die Gerüstkodnung des Heues das einzige Mittel dar, um den rechtzeitigen Schnitt des Futters sicherzustellen, während bei der Bodentrocknung nicht selten der Schnitt durch wochenlange schlechte Heuwitterung verzögert wird, so daß schließlich nur mehr überreifes, verholztes und minderwertiges Futter geerntet werden kann. Jeder Bauer und Landwirt gehe sogleich an die Anfertigung von Trockengerüsten, damit in diesem Jahre wenigstens bereits ein Teil des Futters in der gebotenen hochwertigen Form geerntet werden kann. Wenn dazu dann auch noch die Düngewirtschaft verbessert wird und größere Futtererträge erzielt werden, dann wird der Winter seine Schreden für unsere Bauern hinsichtlich der Winterfütterung allmählich verlieren und man braucht die Wintermonate nicht mehr auf die Verlustseite unserer Betriebe buchen. Wenn dann außerdem auch noch Gärfutter gewonnen wird, so daß in Zukunft neben gutem Heu auch noch ein Saftfutter für den Winter zur Verfügung steht, so sind unsere ostmärkischen Betriebe auf einen wirtschaftlich wesentlich festeren Boden gestellt, von dem aus sie dann voll und erfolgreich in der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht mitarbeiten können!

Du hast die Wahl



Wißt du im Herbst vorzuziehen?

ZEICHNUNG: HAHN

Sparkasse der Stadt Waidhofen a.d. Ybbs

Ihr Geldinstitut!

Zweiganstalt
Hilm-Kematen

Zweiganstalt
Lunz a. See

Elektrizitätswerke Waidhofen a.d. Ybbs

Fernruf Nr. 39

Auswärtige Betriebsstellen
in
**Weyer a. d. Enns, Hilm-Kematen,
Seitenstetten, Haag und Wallsee**

Lieferung von elektrischem Strom für jeden Bedarf im Haushalt,
Gewerbe, in der Landwirtschaft und Industrie

Eigene Installations-Abteilung

**Lieferung von
Elektromotoren, elektrischen Haushalt-
und sonstigen Geräten**

Unverbindliche Beratung!

Günstige Zahlungsbedingungen!

Warum auch im Sommer Seefische?

Weil im Sommer nach der überstandenen Laichzeit die
Seefische vollfleischiger und schmackhafter sind.

Der Seefisch ist wegen seines reichlichen Jod-
und Vitamingehaltes sehr bekömmlich und für Kinder
und Magenschwache besonders zu empfehlen!

Zu haben sind frische Seefische jederzeit in einwandfreier
Qualität in der

Spezial-Seefischhandlung

Florian Blahusch

Verkaufsstelle im Stadtturm • Wohnung: Hoher Markt 14

Werbung

lohnt sich immer!
Wir beraten Sie!

Druckerei Waidhofen a. Y.

Für die Hausfrau

Grundregeln für das Einmachen von Gemüse.

„Und wenn es gutes Wetter gibt, und eine reiche Obst- und Gemüseernte uns erfreut, dann wollen wir tüchtig einmachen!“
Ja, gewiß, wenn Kenntnisse vorliegen, ist das Einmachen sehr zu empfehlen. Es gibt aber Frauen, die z. B. Mohrrüben einmachen, gute Erfolge verzeichnen und nun in derselben Art den Spargel behandeln. Was gibt es da für Enttäuschungen! Das zucker- und säurereiche Obst ist so ganz anders zu behandeln als ein Gemüse. Einmachen, das heißt haltbar machen für spätere Zeit, führt auf dem Abtöten der Verderbnisbakterien oder auf der Veränderung der Nahrungsmittel, daß die Bakterien auf ihnen keinen Nährboden finden und die Nahrungsmittel durch die Bakterien nicht verändert werden können. Die einfachste und natürlichste Art ist das Trocknen. Zum Trocknen gehört gleichmäßige Wärme. Meist genügt die Sonne schon kaum, um Pilzsporen zu trocknen, geschweige denn, um anderes Gemüse oder Obst zu dörren. Nun sind dazu flache Behälter hergestellt, die in einen Badofen gehoben werden können. Stehen mehrere dieser „Darren“ übereinander, müssen sie von Zeit zu Zeit ausgewechselt werden, um die etwas wärmere Luft in der Nähe der Heizquelle mit der kühleren Luft auszutauschen. Sehr wasserreiches Obst, wie Erdbeeren, oder Gemüse, wie Spargel, kann nicht gedörret werden.

Um Obst und Gemüse keimfrei zu machen, muß beides erhitzt, also eingekocht werden. Während Obststücke und Kompotte in luftabgeschlossenen Gefäßen im Wasserbad während 25 bis 30 Minuten bei 75 bzw. 85 Grad keimfrei gemacht werden, ohne besondere Behandlung, müssen Gemüse je nach Art vorgekocht oder gedämpft werden, weil sie viel Gärstoffe durch Düngezugabe während des Wachstums aufgenommen haben. Wenn auch durch das Vorkochen Nährstoffe verlorengehen, ist doch das Gemüse im Winter brauchbar, und man kann oft durch Zugabe von Petersilie oder anderen frischen Kräutern die Nahrungsmittel aufwerten. Das Vorloz- oder Dämpfwasser gibt im Sommer gleich eine schmackhafte Brühe zur Suppe, oder man kann es warm oder kalt mit ein wenig Salz trinken.

Gemüse muß im Einkochtopf eine Stunde lang auf 100 Grad erhitzt werden. Einige Gemüse aber, wie Spargel und junge Erbsen, müssen 2 Stunden auf dieser Temperatur gehalten werden, da die Bakterien in diesem Gemüse eine stärkere Lebensdauer haben. Es ist vorteilhaft, kein Salz beim Einkochen zu verwenden, sondern erst kurz vor Gebrauch nachzuzalzen. Erbsen sollte man nie in hohen Gefäßen sammeln, da sie leicht erhitzen und gären. Auch die ausgepflanzten Erbsen sind möglichst auf flache Behälter (Tabletts) zu geben. Man wolle die Erbsen in tosendem Wasser ab, gibt sie auf ein Sieb, übersprudelt mit kaltem Wasser, füllt sie in die Gläser oder Dosen, gießt abgekochtes Wasser darüber und kocht sie ein. Spargel wird geschält, gewünscht lang geschnitten, in die Behälter gegeben und mit tosendem Wasser übergossen. Nach 5 Minuten wird das Wasser durch neues tosendes Wasser ersetzt. Nach weiteren 5 Minuten gießt man zum dritten Mal tosendes Wasser bis zwei Zentimeter unter dem Rand auf und kocht 2 Stunden ein. Die Behandlung der einzelnen Gemüsearten ist in fast jedem Kochbuch zu finden. Alle Einmachgläser dürfen nur bis zwei Zentimeter unter dem Rand gefüllt werden. Sollten Bohnen

und Erbsen weißen Saß aufweisen, so ist dies kein Zeichen von Verderbnis, sondern beweist das Vorhandensein von Stärke, ehe sie gepflückt wurden. Man muß sich auf gutes Aussehen, normalen Geruch und beim Koston auf tadellosen Geschmack verlassen. Verändertes Gemüse darf niemals verwendet werden. Gurken — und Weißkohl zu Sauerkohl — kann man auch durch Zugabe von wenig Salz haltbar machen. Auch Bohnen können stark gesalzen werden, müssen aber vor der Verwendung oft gewässert werden. Kürbis, Bohnen oder viele Obstarten machen wir mit Essig und Zucker haltbar. Das süßsaure Obst oder Gemüse ergibt ein prachtvolles Kompott.

Der Ernährungshaushalt im Juni.

Wesentliche Änderungen in der Gesamtversorgung mit Lebensmitteln sind für den Monat Juni nicht zu verzeichnen. Wenn in den vergangenen Monaten den Verbrauchern immer wieder gesagt werden mußte, daß die Versorgung mit Frischgemüse wegen des Ausfalls der vorjährigen Ernte und aus jahreszeitlichen Gründen schwierig sei, so bringt jetzt endlich der Juni auf dem Gemüsegebiete ganz wesentliche Erleichterungen. Kopfsalat, Kohlrabi, Frühwirsing und Spargel werden für einen gesteigerten Bedarf ausreichend zur Verfügung stehen. Die Haupterntezeit an Spargel dauert bis zum 20. Juni. Spinat wird auch vorläufig noch in einem gewissen Umfange vorhanden sein, jedoch nicht mehr so reichlich als im Mai. Da größere Einfuhren an Zwiebeln zu erwarten sind, wird sich eine Knappheit auch hier nicht bemerkbar machen.

Nicht nur auf dem Gemüsegebiete läßt sich Erzeuliches melden, sondern auch in der Versorgung mit Süßrüchten. Etwa bis Mitte Juni ist noch mit zunehmenden Einfuhren von Apfelsinen aus Spanien zu rechnen.

In Süd-, West- und Mitteldeutschland und zum größten Teil in Norddeutschland ist die Blüte dank des Ausbleibens von Nachtrösten bei allen Obstsorten bisher gut verlaufen. Bei weiterhin guter Witterung verspricht die Obsternte in diesem Jahre besonders gut zu werden. Die Ausichten auf eine reichliche Versorgung mit Kirichen, Stachel- und Johannisbeeren sind also recht günstig. Die früheren Obstsorten werden dazu beitragen, daß sich die seit langem bestehende Versorgungslücke an Obst allmählich wieder schließt.

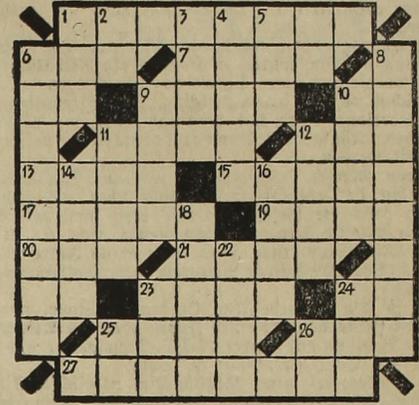
Die reichliche Versorgung mit Frischgemüse und mit Frühobst wird es uns sicherlich leicht machen, in der Sommerzeit den Fleischverbrauch, der noch immer wesentlich höher ist als früher, etwas einzukürzen. Infolge des Weibeauftriebes an Rindvieh wird im Juni die Versorgung des Marktes mit Frischfleisch saisonmäßig nachlassen. Eine Verringerung des Fleischverbrauches wird der Gesundheit und auch der Leistungsfähigkeit bestimmt nicht abträglich sein. Im übrigen kann die reichliche Versorgung mit Seeisichen hier in weitgehendem Maße einen Ausgleich schaffen. Jede Hausfrau macht sich volkswirtschaftlich verdient, die mithilft, den Fleischverbrauch zu Lasten des Fleischverbrauches zu fördern.

In der warmen Jahreszeit wird jeder gern geneigt sein, anstatt Wurst und sonstiger Fleischwaren, deren Verzehr sich in den letzten Monaten zu Lasten des Frischfleisches stark erhöht hatte, andere Erzeugnisse wie eiweißreiche Käse, Speiseopfen, Radieschen, Rettich, Marmelade und Kunsthonig als Brotbelag zu genießen.

Zur Unterhaltung und zum Nachdenken

Kreuzworträtsel.

Kein Preisrätsel. Lösungen nicht einjenden.
Die Auflösung erscheint am 23. Juni.



Waagrecht: 1 europ. Hauptstadt, 6 Tonart, 7 Pflanzenjah, 9 geogr. Begriff, 11 Teil des Sages, 12 Nebenfluß der Weichsel, 13 Nebenfluß des Rheins, 15 Naturerscheinung, 17 schlechte Lebenslage, 19 engl. Adelstitel, 20 russ. Fluß, 21 Getreidekrankheit, 23 Männername, 25 Waichmittel, 26 Gefochtes, 27 Stadt in Thüringen.

Senkrecht: 1 Teil des Schiffes, 2 Auerochs, 3 Blutgefäß, 4 Postgebühr, 5 Arbeitseinheit, 6 Kamelart, 8 europ. Staat, 9 Stadt am Rhein, 10 Nebenfluß der Mosel, 11 europ. Hauptstadt, 12 Kartenpiel, 14 Pflanze des Südens, 16 Stadt am Ganges, 18 german. Zaubern, 22 Stadt in Nordafrika, 23 Sporadeninsel, 24 weibl. Haustier.

Auflösung des Kreuzworträtsels vom 26. Mai:

Waagrecht: 3 Dach, 4 Auge, 6 Fre, 7 Rogge, 9 Atlas, 11 Gimer, 13 Pirat, 16 Seide, 18 Orden, 19 Inn, 20 Saje, 21 Stil.

Senkrecht: 1 Chios, 2 Säge, 3 Duft, 5 Erle, 7 Katao, 8 Eisen, 10 Lar, 12 Mai, 14 Ibis, 15 Trier, 16 Senie, 17 Dill.

Wochenschau aus aller Welt

In Bayrisch-Gmain bei Bad Reichenhall ist am 2. ds. der österr. Komponist und Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. Josef Reiter im 76. Lebensjahre einem Herzschlag erlegen. Der Verstorbene wurde in einem Ehrengrab im Wiener Zentralfriedhof beigesetzt.

Am 2. ds. starb in einem Wiener Krankenhaus der in ganz Deutschland bekannte Jugendschriftsteller H. Th. Sonnleitner im 71. Lebensjahre.

Der 30jährige Metallarbeiter Karl Göb wurde vom Grenzlandtheater Jämsburg als Opernsänger verpflichtet. Göb, welcher noch kürzlich seinem Beruf nachging, hat die Stunden der Freizeit zur Ausbildung seiner guten Stimme verwendet.

In der Nähe des Bahnhofes Wulffen in der Lüneburger Heide wurde ein mit 34 Personen besetzter Privatautobus von einem Triebwagenzug der Reichsbahn erfasst und vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurden 15 Personen getötet und 16 verletzt, von denen mehrere mit dem Tode ringen. Der nur leichtverletzte Fahrer gab bei seiner Einernahme an, daß er statt des Bremshebels den Gashebel bedient habe. Sofort nach dem Bekanntwerden des Unglücks wurden von der Partei und ihren Gliederungen Hilfsmaßnahmen zugunsten der Hinterbliebenen eingeleitet.

Deutschlands älteste berufstätige Gastwirtin betreibt in Kolberger Hafenviertel eine kleine Schenke. Frau Lahr, so heißt die jetzt 91jährige Wirtin, steht seit 65 Jahren hinter dem Schanztisch. Die Schenke „zum goldenen Anker“ schließt regelmäßig um 9 Uhr abends ihre Pforten und die Wirtin hat es immer verstanden, auch die rauchbeinigten Seelute an diese Sperrstunde mehr oder minder deutlich zu erinnern. Die Polizei hatte es noch niemals nötig gehabt, im „Goldenen Anker“ Ordnung zu schaffen, dazu ist die Wirtin selbst „Mann“ genug.

Der ehemalige Presseschef Schuschnigg und spätere Präsident der österr. Presselammer, Eduard Ludwig, ist wegen aktiver Bestechung und Verwilderung in einen Korruptionsfandale dem Landgericht Wien eingeliefert worden. Außer ihm wurde auch der ehemalige österr. Finanzminister und Freund

Nachrichten

Politischer Kampf zwischen Reichen und Armen. Wien (NSR.) Vor einigen Wochen hat Coudenhove-Kalergi in einem Artikel darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Auseinandersetzung zwischen den Großmächten als ein Kampf zwischen den reichen und armen Staaten und Völkern zu betrachten sei. Die „Frankfurter Zeitung“ unterstreicht nun diese Auffassung, indem sie schreibt: „Immer deutlicher beginnen sich in Europa die beiden großen Lager abzuzeichnen, in die der Kontinent zerfällt. Immer deutlicher wird auch die treibende Kraft dieser Blutbildung: die Reichen schließen sich zusammen, weil sie nicht wollen, daß auch andere wohlhabend werden; die mächtigen Beherrscher der großen Räume und der Ozeane schließen sich zusammen, weil sie nicht wollen, daß sich andere Völker aus ihrer Schwäche erheben. Das Merkwürdige dabei ist, daß der Aufstieg der beiden jungen Völker die anderen, die mächtigeren und reichereren, nicht bedroht, daß er nicht auf ihre Kosten vor sich geht, daß er sich in ganz anderen Landschaften vollzieht, in denen die Rechte der anderen nicht verletzt werden können, weil gar keine da sind. Wer etwa die britische Politik vor sich sieht, wie sie mit der Arbeitslosigkeit und dem sozialen Elend, wie sie aber auch in Palästina, in Indien und in Ostasien in die schwersten und brennendsten Sorgen verstrickt ist, könnte sich leicht vorstellen, sie sähe in der Bewältigung dieser Gefahren doch Aufgaben, lohnend für ganze Generationen. Ist der britische Besitz nicht groß genug, daß dieser Staat keinem anderen den Aufstieg zu weiden brauchte? Aber so stark ist der Wille zur Macht, so eingewurzelt ist die Abneigung gegen das Aufstreben neuer Staaten, daß schon der Anblick genügt, die Mächte des Alten zusammenzuschließen. Sie sind wie eine feudale Gesellschaftsordnung, sie sind sehr für Exklusivität, sie wünschen unter sich zu bleiben. Die Frage bleibt immer nur, wie immer bei dem Schicksal solcher Gesellschaftsordnungen, ob die Kräfte des Neuen nicht stark und drängend genug sind, den Kreis der Beherrschung zu sprengen und als gleichberechtigt in ihn einzudringen.“

lizei an den Bemühungen zur Hebung der Verkehrssicherheit beteiligt.

Täglich bringen die Tageszeitungen Nachrichten über ganze Serien von Verkehrsunfällen sowie Belehrungen und Ermahnungen der Verkehrsförder.

Im Rundfunk und auch sonst noch auf mannigfache Art wird versucht, die Verkehrsteilnehmer in günstigem Sinne zu beeinflussen.

Und wo bleibt der Erfolg?!

Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß in dieser Kette noch immer ein sehr wichtiges Glied fehlt.

Denn alle Bemühungen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit können solange nicht den gewünschten Erfolg zeitigen, als nicht die gesamte Bevölkerung mittut.

Jeder richte an sich einmal die Frage, inwieweit er selbst an diesen Bemühungen mitgewirkt hat!

Jeder Volksgenosse muß mit der notwendigen Erziehungsarbeit an sich selbst beginnen und darüber hinaus auch alle anderen, die seinem Einfluß zugänglich sind, immer wieder zur Einhaltung der Verkehrsvorschriften ermahnen und erziehen.

Nur wenn auf diese Weise die echte Gemeinschaft aller Verkehrsteilnehmer hergestellt sein wird, können wir hoffen, daß auch die Opfer des Straßenverkehrs auf ein erträgliches Ausmaß vermindert werden.

Es geht alle an!

Der Inspektor der Ordnungspolizei in Wien hat den nachstehenden Aufruf erlassen:

Das ständige Anwachsen des Straßenverkehrs hat zu einem bedenklichen Ansteigen der Verkehrsunfälle in der Dittmar geführt.

Trotz aller Bemühungen der Verkehrspolizeibehörden und aller sonstigen mit dem Straßenverkehr befaßten Stellen, war es bisher nicht möglich, die Verkehrssicherheit in jenem Ausmaße zu verbessern, das unbedingt anzustreben ist.

Die Ordnungspolizei ist ständig bemüht, durch die laufende Überwachung des Straßenverkehrs und darüber hinaus durch zahllose Sonderkontrollen die Verkehrszucht aller Teilnehmer am Straßenverkehr, es möge sich um Führer von Fahrzeugen oder um Fußgänger handeln, zu heben und so für die Sicherheit vorzuzorgen.

Ungeheure Mengen von Aufklärungsschriften zur Verkehrsbelehrung wurden im Laufe der letzten Monate unter der Bevölkerung verteilt.

Die Männer des NSKK haben in zahllosen Fällen ihre kostbare freie Zeit geopfert und sich neben der Po-

Die gute Bezugsquelle

Autoreparaturen, Garage

Hans Kröllner, Unterer Stadt-
platz 44 und 3, Tel. 113. Auto-
und Maschinenreparatur, Benz-
zin- und Ölstation, Fahrschule.

Auto- und Motorradkredite

Bez.-Insp. Josef Kinsl, Waid-
hofen-Zell a. d. Ybbs, Mo-
jesstraße 5, Tel. 143.

Baumeister

Carl Dejenve, Adolf-Hitler-Pl.
18, Tel. 12. Stadtbaumeister,
Hoch- und Eisenbetonbau.

Friedrich Schren, Postleinerstr.
24-26, Tel. 125. Bau- und
Zimmermeister, Hoch- u. Eisen-
betonbau, Zimmerei, Säge.

Buchbinder

Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3.
Bucheinbände und Kartonagen.

Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs,
Gef. m. b. H., Adolf-Hitler-Pl.
31, Telefon 35.

Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Far-
ben, Lacke, Pinsel, Filiale Un-
terer Stadtplatz 37.

Essig

Ferdinand Pfau, Gärungsseifig-
erzeugung, Waidhofen a. d. Y.,
Unter der Burg 13. Natur-
echter Gärungs-, Tafel- und
Weinessig.

Farbwaren, Lacke, Pinsel

Josef Wolkstorfers Wwe., Un-
terer Stadtplatz 11, Tel. 161.
Lackbrennerei, Schablon-
en, alle Materialwaren.

Feinkosthandlungen

Josef Wuchje, 1. Waidhofner
Käse-, Salami-, Konserven-,
Süßfrüchten-, Spezerei- und
Delikatessenhandlung.

Installation, Spenglerei

Wilhelm Blaschko, Untere Stadt
41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und
Heizungsanlagen, Haus- und
Küchengeräte, Eternitrohre.

Jagdgewehre

Val. Rosenzopf, Präzisions-Wüh-
senmacher, Adolf-Hitler-Platz
16. Zielfernrohre, Munition,
Reparaturen rasch und billig.

Licht- u. Kraftinstallationen

Elektronik der Stadt Waid-
hofen a. d. Y., Unt. Stadt, T. 39.
Rundfunkgeräte, Heiz- und
Kochapparate, Motoren.

Spezereien, Süßfrüchte, Öle

Josef Wolkstorfers Wwe., Un-
terer Stadtplatz 11, Tel. 161.

Versicherungsanstalten

„Dittmar“ Ver. AG. (ehem. Bun-
desländer-Ver. AG.), Ge-
schäftsstelle: Karl Kollmann,
Riedmüllerstraße 7, T. 72.

Dittmärkische Volksfürsorge emp-
fiehlt sich zum Abschluß von
Lebensversicherungen. Ver-
tretung: Karl Prastinger,
Waidhofen a. d. Ybbs, Ple-
nerstraße 25.

Wiener Städtische Versicherung
— Wechselseitige Brandschaden
und „Fanus“, Bez.-Insp.
Josef Kinsl, Waidhofen-Zell
a. d. Ybbs, Mojesstraße 5,
Tel. 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

das Wichtigste beim Einkauf!

Starhemberts, Dr. Dragler, wegen umfangreicher Betrügereien verhaftet.

An der Stadtgrenze von Graz ereignete sich kürzlich ein gräßlicher Verkehrsunfall. Eine Radfahrerin, die 25jährige Erna Graf, stieß mit einem entgegenfahrenden Kraftwagen zusammen.

In der Nähe der Augsburger Hütte (Tirol) ereignete sich in der vergangenen Woche ein Lawinenunglück. Drei Touristen aus dem Altreich wurden beim Abstieg von der Hütte von einer Lawine verschüttet und konnten nur mehr als Leichen geborgen werden.

Auf die Herzogin von Kent, die Schwester der Prinzessin Olga von Jugoslawien, wurde in London ein Attentat verübt. Ein Mann feuerte aus einer Pistole auf den Wagen der Herzogin einen Schuß ab, der jedoch fehlging.

Der älteste Mensch Jugoslawiens lebt im Sandtschat. 130 Jahre alt, hat der ehemals reiche, nun aber seit Jahrzehnten gänzlich verarmte Vojvodja vier türkische Sultane überlebt und war in seinem ganzen Leben nicht ein einziges Mal krank.

Kürzlich ist der Schwede Uno Echlom in einem nur zehn Meter langen Motorboot zu einer Fahrt über den Atlantik gestartet. Das Boot ist mit einem 10-PS-Dieselmotor ausgestattet und hat 800 Liter Brennstoff an Bord.

In der Ostslowakei ging kürzlich ein polnischer Militärballon nieder. Vor der Landung auf slowakischem Gebiet ließ die Besatzung mehrere Brieftauben abfliegen.

Daß man bei Hochzeitfeiern Böller krachen läßt, um den freudigen Gefühlen Luft zu machen, ist eine alte Sitte. Neu ist es aber, daß man zu diesem Zweck — Handgranaten verwendet, wie dies kürzlich bei einer Hochzeit in der slowakischen Gemeinde Bagas geschah.

In Bordeaux (Frankreich) wurde eine ganze Familie das Opfer einer Pilzvergiftung. Die Mutter und zwei Söhne starben kurze Zeit nach dem Genuß der giftigen Pilze, während der Vater mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht wurde.

Die Warschauer Polizei hat die Druckerei und die Schriftleitung einer der merkwürdigsten Zeitungen ausgemerzt. Es handelt sich um ein regelrechtes „Informations- und Antündigungsblatt“ der Warschauer Unterwelt.

Auf eigenartige Weise kam kürzlich in Newyork der Lenker eines Kühlwagens ums Leben. Der Lenker hatte sich in den

Vorderaum des Wagens begeben, um Ware herauszuholen. Unglücklicherweise fiel aber die Tür hinter ihm ins Schloß und es gelang ihm nicht, sie zu öffnen.

Vor einigen Tagen brach im Kino der mexikanischen Ortschaft Jacatepec in dem Augenblick ein Brand aus, als auf der Leinwand gerade die Szene einer Brandstiftung abließ.

Politische Nachrichten aus dem Ausland

Ungarn. Reichsinnenminister Dr. Fried, welcher kürzlich in Begleitung einiger deutscher Diplomaten einige Tage in Budapest weilte, stattete nach einer Audienz beim Reichsverweser dem Ministerpräsidenten einen längeren Besuch ab, der zu einem regen Gedankenaustausch führte.

Italien. Unter dem Donner der Salutsschüsse und dem unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung liefen am 5. ds. abends die neun großen Transportschiffe, die die 20.000 italienischen Spanienfreiwilligen in ihre Heimat brachten, in den Hafen von Neapel ein.

Dänemark. Der Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und Dänemark wurde am 2. ds. vom Landsting mit allen Stimmen der 66 anwesenden Abgeordneten angenommen, nachdem er vorher bereits vom Folketing mit den Stimmen der Mehrheit gebilligt worden war.

Bereitern Sie unser Blatt

Türkei. In römischen Kreisen nimmt man an, daß der englisch-türkische Pakt von einer Geheimklausel begleitet ist, wonach im Falle eines europäischen Krieges die Türkei im Auftrag Englands sich an der Verteidigung des Suezkanals beteiligen müsse.

Bereinigte Staaten. Senator Borah schlug im Senat vor, in der nächsten Woche, gelegentlich der Anwesenheit des britischen Königs paares, das Kriegsschuldenproblem wieder aufzurollen und England und Frankreich daran zu erinnern, daß sie noch Schulden in der Höhe von zwölf Milliarden Dollar zu zahlen hätten.

FÜR DEN LESETISCH

Wir empfehlen eine Bekanntschaft mit den Fliegenden Blättern, der bewährten Münchner Zeitschrift für Humor und Kunst, die niemanden enttäuschen wird.

HEITERE ECKE

„Nun, Zeuge, erzählen Sie mal, was Sie von den Prügelstrafen im Wirtshaus „zum zahmen Lamm“ behalten haben!“ — „Drei Zähne, Herr Gerichtshof, einen Badenzahn und zwei Eckzähne — die anderen haben sie mir eingeschlagen!“

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Stodhohes Haus im besten Bauzustande, mit großem Obhgarten in Waidhofen a. d. Ybbs, Weyersstr. 24, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Bruchgold, Goldzähne und Brücken, Bruchsilber, alte Münzen kauft Goldschmied Josef Singer, Waidhofen a. d. Ybbs, Adolf-Hitler-Platz 31.

Nettes Hausmeisterehepaar in mittleren Jahren, mit häuslichen Verdienstmöglichkeiten, wird aufgenommen. Persönliche Anfragen: Redtenbachstraße 2.

Elite-Diamant-Fahrräder sind neu eingelangt. Straßenrenner, Gebrauchsräder sowie jedes Modell lagernd. Freie Besichtigung bei Mechaniker Hans Mann, Wienerstraße 9.

Tonkino Hiess Samstag den 10. Juni, 4, 1/2, 9, Sonntag, 11. Juni, 1/2, 4, 1/2, 9: Ein hoffnungsloser Fall Ein wunderbares Lustspiel mit Benny Jugo, Carl Ludwig Diehl, Hannes Stelzer, Leo Beutert und vielen anderen.

Haus Wirtschaft, Geschäft, Betrieb verkauft, verpachtet oder erbt man günstig durch Allg. Verkaufsanstalt, Wien, I., Weiburggasse 26, Ruf R 20030. Keine Provision. Unverbindl. Fachbeamtenbesuch überallhin.

Sommerprossen werden schnell beseitigt durch Venus B verstärkt oder B. extra verstärkt. Ueberraschendes Ergebnis Versuchen Sie noch heute Venus, es hilft wirklich! Venus-Gesichtswasser beschleunigt den Erfolg, ab 70 Pfg. Vollendete Schönheit durch Venus-Tages-Creme, Tuben 50 u 80 Pfg.

Beste Kapitalsanlage Stodhohes Finanzhaus für 8 Parteien, mieterschutzfrei, in sonniger, staubfreier Lage, in bestem Bauzustand, 3 Minuten vom Zentrum der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, zu verkaufen. Nähere Auskunft durch die Verwaltung des Blattes. 266

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Der beste Rat: Ein Inserat im Boten von der Ybbs

Mitarbeiter für Außendienst haupt- und nebenberuflich Gau Wien und Niederdonau gesucht Leipzigener Verein - Barmenia Krankenversicherung für Beamte, freie Berufe und Mittelstand a. G. Bezirksdirektion Wien, I., Singerstr. 2

Altern ohne Altersbeschwerden ist ein Wunsch, den wohl mancher hegt, der einmal die Fünfzig überschritten hat. Die Kräfte lassen allmählich nach, der Körper wird weniger widerstandsfähig, und häufig zeigen sich auch Beschwerden an einzelnen Organen. Sei es, daß die Herzkräfte ermüden oder daß die Verdauungsorgane nicht mehr genügend widerstandsfähig sind.

Elektrizität für Haushalt Landwirtschaft Gewerbe und Industrie Elektrizitätswerke Waidhofen a. d. Ybbs

Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren Alpina-Uhren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31

Volksgenossen, bezieht Euer Heimatblatt! Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Ihr Geldinstitut!

Einige 15 Re... Die W... lichen B... abschließ... age B... Mos... men d... aber w... gieren... bestim... einen (... rantier... bert ein... handsbe... rantien... Währ... nen von... land di... nennt... Und i... Staats... dernis... Berstä... Haber... Garat... durch... angriff... striden... Wagens... feierli... Strei... hneir... lität f... Che... nach e... Empfi... Befürz... nung z... Nun... in die... deren... des n... Zu di... Bolschi... ersehen... bei der... gen ge... Mitt... Frank... Besteh... zusam... hinwie... lung de... lichen... Teil hi... sage der... ladung... zunehm... ist woh... Moskau... und das... Nicht... Stimme... des dur... mens n... der bo... engen... minde... Beweist... erwei... vorfchl... habern... Währ... mehr 5... von gre... tenden... rung e... zwischen... wir di... verkleun... w i k f l